This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

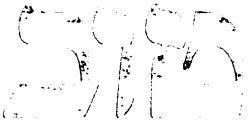
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



The Taube-Baron Collection
of Jewish History and Culture

Given in memory of Dr. Zygmunt S. Taube
and Lola Popper Taube

Bischlômâh schel malkhûth.

Reden

über des Staates Führer, Dinge und Fragen,

gehalten in der Synagoge

von

Dr. M. Jacobson

Rabbiner in Gnesen.

Breslau.
Verlag von Wilhelm Jacobsohn & Co.
1900.

Alle Rechte vorbehalten.

Dem Andenken

meines verewigten Vaters,

des guten Patrioten und frommen Juden!

Bürgerfreiheit u. Königstreue.

Rede, gehalten zu Kaiſers Geburtstag am 27. Januar 1893.

ע"ש"ק פ' בשלח

חסד ואמת יצרו מלך וסעד בחסד כסאו

Liebe und Treue beschützen den König, und die Liebe ist seines Thrones Stütze!" (Spr. Sal. 20,28.).

Die Treue, die nur aus der frei gewährten Liebe hervorgehen kann, ist der Schutz des Fürsten, und dieser Liebe wird die Liebe Weckerin, die in des Königs Herzen für sein Volk erglüht und seines Thrones fester Untergrund ist.

Meine aufmerksamen Zuhörer! Wenn wir dem Geburtstage unseres allergnädigsten Landesherrn in unserm Gotteshause eine Feier weihen, so muß diese Feier an heiliger Stätte neben der durch sie dargebrachten Huldigung eine ernste Betrachtung über das enthalten, was unsere Religion an solchen hohen Freudentagen zu uns spricht, über die Gedanken, die sich aus unserm ehrwürdigen Schriftthum an ihnen ergeben. So lasset denn auch uns aus den vielen Gedanken, die unsere Litteratur in so ausgezeichneter Stunde anregt, einen herausgreifen und die Frage zu beantworten suchen: „in welchem Zusammenhange stehen bürgerliche Freiheit und vaterländische Treue?" —

Wenn wir diese Frage beantworten wollen, muß für uns erst die andere erledigt sein, ob unser Schriftthum denn überhaupt die politische Freiheit als etwas Erstrebenswerthes hinstellt, ob der Sinn für Freiheit nach seinem Geiste in den

Herzen der Israeliten genährt werden soll. Wir können diese Frage rückhaltlos bejahen auf Grund eines Midrâsch-Wortes zu Anfang der morgen zu verlesenden Sidrâ, eines Wortes, das die Weisen des Talmuds ausgesprochen haben, und dessen in räthselhafte Form gekleidete tiefe Bedeutung alle Gegner dieses großartigen Schriftwerkes vor der vorschnellen Verdammung auf den ersten Blick merkwürdiger Aussprüche desselben warnen muß.

Unser Abschnitt beginnt: „Als Par'öh es frei ließ, führte Gott das Volk nicht den Weg durch das Land der Philister, weil dieses nahe war, denn Gott sprach: „es könnte das Volk, wenn es Krieg vor sich sähe, anderes Sinnes werden und nach Egypten zurückkehren." Gott ließ das Volk einen Umweg machen durch die Wüste zum Schilfmeer, und gerüstet zogen die Kinder Israels aus Egypten." Dazu bemerken die Weisen: „Gott führte das Volk einen Umweg;" auf Grund dieser Schriftstelle bestimmten unsere Lehrer, daß auch der ärmste Mann in der Sêder-Nacht nicht anders als angelehnt essen solle, denn so heißt es: „Gott führte das Volk einen Umweg." Wir werden kaum glauben wollen, daß weil die Wurzel סבב in der Hiph'il-Form „einen Umweg führen" und „bei einer Tafelrunde angelehnt sitzen" bedeutet, nur wegen der Wortgleichheit ohne inneren Zusammenhang das Eine aus dem Anderen gefolgert ist; vielmehr dem Beweggrunde nachspüren, aus dem Gott Israel einen Umweg machen ließ und dadurch die Abhängigkeit der Gesetzesbestimmung für die Sêder-Nacht von dem geschichtlichen Ereignisse zu begreifen versuchen.

Unsere Weisen sehen in der bequemen Lage, wie wir sie an der Sêder-Tafel einnehmen sollen, ein Zeichen von Freiheit; der Sklave muß steif und gerade aufgerichtet vor seinem Herrn stehen, der Freie darf sich in behaglicher Weise zurück lehnen. Als Gott die Israeliten aus Egypten führte, wußte er, daß die

---

[1]) ויסב אלק' את העם מיכן אמרו רבותינו אפילו עני שבישראל לא יאכל עד שיסב שכך עשה להם ה"קב"ה שנאמר ויסב אלק' Schemôth Rabbâh 20.

jahrhundertlange Sklaverei sie fast unempfindlich für das Schimpfliche der Knechtschaft gemacht hatte und die Begeisterung für die Freiheit noch nicht so mächtig in ihnen war, um sie für dieselbe die Gefahren des Kampfes bestehen und nicht lieber freiwillig in die von den Gefahren freie Knechtschaft zurückkehren zu lassen. Gott wollte aber, daß sich der Sinn für Freiheit in ihnen befestige, die Liebe zur Freiheit in ihnen kräftige, daß das Volk, dessen Leib frei geworden war, auch keinen Knechtessinn mehr habe, und darum führte er sie einen Weg, auf welchem kein Rückfall in die knechtische Gesinnung drohte. Wenn nun Gott durch diese Führung gezeigt hat, wie hoch ihm der Sinn für Freiheit gilt, dann muß an dem Erinnerungsfeste des Auszuges aus Egypten dieser Sinn auch in dem armen Manne, der so leicht ein Sklave wird und sklavischem Hange unterliegt, erweckt und gestärkt werden, und darum[1] soll ihm nichts schmecken ohne die Freiheit und jeder andern Lust die Lust zur Freiheit vorangehen[2]. — Die Freiheit ist also für uns ein hohes Gut, Gott selbst verlangt sie, und mit allen Kräften und Mitteln sie zu erringen, ist unsere Aufgabe. Aber nicht nur weil die Freiheit an sich so hehr und schön ist, sondern auch weil ohne sie die Erfüllung einer ebenfalls von Gott gebotenen Pflicht uns erschwert, weil unser patriotischer Bürgersinn erschüttert werden könnte.

„Sklaven sind unzuverlässig[3]" ruft der Talmud aus; es giebt keine Treue unter Knechten, der Sklaven Schaar ist dem Herrn keine Schutzwehr; nur von der Liebe des freien Mannes ist die Treue zu erwarten, die in keiner Fährnis wankt. „Giebt ein Sklave seinem Herrn den Frieden?"[4] fragt

---

[1] לא יאכל עד שיסב

[2] Ich bin hier im wesentlichen einer im Namen des verstorbenen Wiener Rabbiners Salomon Spitzer bekannt gewordenen Auslegung gefolgt.

[3] ליח היסנותא בעבדי. (Bâbḥâ' Meẓi'â' 86b.)

[4] כלום יש עבד נותן שלום לרבו (Schabbâth 89a.)

wieder der Talmud, darf sich der Herr ruhig und sicher fühlen, den nur Sklaven bewachen? — nein, nur auf der Liebe und Treue des freien Mannes kann er in Frieden ruhen, nur von diesen umschirmt, wenn er die Fürstenkrone trägt, auf seinem Throne in Frieden sitzen.

Meine lieben Freunde! Ich will nicht sagen, daß unsere patriotische Gesinnung, unsere vaterländische Treue in Wirklichkeit schwächer geworden ist, seitdem wir spüren, daß unsere bürgerliche Freiheit bedroht ist; auch in den Zeiten drückendster Erniedrigung ist Israel den Fürsten treu geblieben, in deren Ländern es gewohnt hat; aber weil ich die Gefahren sehe, die unserm vaterländischen Hochgefühl aus den feindlichen Strömungen erwachsen, weil ich die Furcht nicht bannen kann, daß sich angesichts des schreienden Unrechts, das an uns zu begehen, deutsche Mitbürger bereit sind, Unmuth und Groll der jüdischen Seelen bemächtigen, weil mich die Angst ergreift, daß in den Herzen Bürger zweiter Ordnung auch der Bürgersinn zweiter Ordnung werde; — und weil wir doch so gerne, ach, so gerne, patriotisch sein wollen, weil es unser höchstes Glück ausmacht, unser theures Vaterland, unsere deutsche Heimat und unsern erhabenen Kaiser so recht hingebend lieben zu können, darum traure ich darüber, daß man uns die Freiheit und damit einen Theil unserer Liebe zu dem Lande rauben will, das groß und stark zu machen, auch wir geholfen haben.

Unsere alten Lehrer wissen aus Moses' Charakter herauszudeuten, daß er sich nur, um dort dem himmlischen Könige in Vollkommenheit dienen zu können und nicht, weil ihn nach den köstlichen Früchten gelüstete, so sehr nach dem Einzuge ins heilige Land gesehnt habe[1]); so betheure auch ich hier; nicht zuerst und allein um der damit verbundenen irdischen Segnungen willen erstreben wir die Freiheit, sondern um, von irdischer Erniedrigung frei, unsern König und unser

[1]) Sotâh 14,a.

Vaterland in Liebe segnen und mit vollkommenem Herzen ihnen dienen zu können. Darum nähren wir noch heute, wie es Gott unsern Vorfahren beim Auszuge aus Egypten eingepflanzt hat, in uns den Sinn für bürgerliche Freiheit, darum streben und ringen wir nach der Gewährung aller Rechte, die den andern Staatsbürgern gehören, darum hören wir nicht auf, um sie zu beten, und darum schwindet die Hoffnung nicht aus unserer Brust, daß es denn doch noch wieder besser werden wird.

Und genährt wird diese Hoffnung durch die Ueberzeugung, daß schon ein Volk, das stille steht, in seiner Kulturentwickelung stille steht, an seiner sittlichen Vervollkommnung zu arbeiten aufhört, in sich den tötlichen Keim des Verfalles trägt[1]), und gewiß ein Volk, das seine früheren Errungenschaften vernichtet und auf der Bahn des höheren sittlichen Strebens rückwärts schreitet.

Unser, ja, unser deutsches Volk ist groß und mächtig geworden, immer größer und mächtiger und lebenskräftiger in den letzten Jahrzehnten; sollte es jetzt durch Verläugnung der erhabenen Botschaft von der allgemeinen Menschenliebe die Blüthen seiner Kultur selbst entblättern, die gerühmte deutsche Gradheit und Gerechtigkeit unwahr machen und damit in seiner höheren Entwickelung rückwärts schreiten wollen? —

Das verhüte Gott! zu dem um Segen für Deutschland wir inbrünstig flehen; — und so sind wir sicher, „daß das Urtheil zur Gerechtigkeit zurückkehrt und alle Redlichen ihm nachgehen“[2]), daß auf die Dauer nicht die unedlen Triebe und Leidenschaften das Urtheil über Israels Art und Wirksamkeit trüben, man vielmehr mit Rücksicht auf den Weg, den man es fast ein Jahrtausend in der Geschichte zu gehen gezwungen hat, es milde beurtheilen und erkennen wird, daß nur Geduld und Liebe, vollgewährte Freiheit und Gleichberechtigung die

---

[1]) גוי ששבת חייב מיתה (Synhedrîn 58b.). ודילא מוסיף יסף (Ăbhôth 1,13.).

[2]) כי עד צדק ישוב משפט ואחריו כל ישרי לב (Psalmen 94,15).

Mittel sind, um Israels Tugend und Tüchtigkeit dem Wohle und Vortheile des gemeinsamen Vaterlandes dienst- und nutzbar zu machen.

O, habet Geduld und gönnet uns ein paar Jahrzehnte voller ganzer Liebe und Freiheit; und ihr werdet staunen über Israels Liebe und Treue und ausrufen im Geiste des königlichen Spruchdichters: „Israels wahrhaftige und innige Liebe schirmt auch den König, und so haben wir mit der ihm gewährten Freiheit des Königs Thron gestützt!“

חסד ואמת יצרו מלך וסעד בחסד כסאו

Amen!

Kaisergebet.

Macht und Friede.

Rede, gehalten zu Kaiſers Geburtstag am 27. Januar 1894.

לְמַרְבֵּה הַמִּשְׂרָה וְלְשָׁלוֹם אֵין קֵץ עַל כִּסֵּא דָוִד וְעַל מַמְלַכְתּוֹ לְהָכִין אוֹתָהּ וּלְסַעֲדָהּ בְּמִשְׁפָּט וּבִצְדָקָה מֵעַתָּה וְעַד עוֹלָם קִנְאַת ה' צְבָאוֹת תַּעֲשֶׂה זֹאת׃

Die Herrschaft ist mächtig und der Friede ununterbrochen auf dem Throne Davids und in seinem Reiche, da es gestützt wird durch Gerechtigkeit und Wohlwollen von nun an bis in Ewigkeit; der Eifer für den Gott Ẓᵉbhâ'ôth bewirkt es" (Jesaias 9, 6).

Andächtige Gemeinde! Das in diesem Schlußworte unserer eben verlesenen Haphtârâh von dem göttlichen Seher Jesaias gezeichnete Ideal herrscherlichen Wirkens ist bis heute in seinem vollen Umfange noch nirgendwo erreicht worden und wird erst, wenn Israels und damit, wie wir glauben, der ganzen Menschheit glückliche Zukunft anbricht, in die Erscheinung treten. Wenn aber dieser Zeichnung in ihrer ganzen Genauigkeit nicht eher ein Thron und ein Reich in Wirklichkeit entsprechen wird, als bis überall die Waffen ruhn und des Krieges Stürme schweigen und Alles, was sich noch jüngst in blut'gem Haß getrennet, entzückt die allgemeine Lust teilt, so dürfen wir doch immerhin auch heute schon nach diesem Zukunftsideal an jedes Herrscherleben den Maßstab anlegen und es ein glückliches und bedeutungsvolles nennen, wenn es in seinen Zügen und Zeichen, in seinem Erstreben und Erreichen dem von Jesaias entworfenen Zukunftsbilde nahekommt; so wird doch dem Fürsten von seinem Volke kein schöneres Ruhmeswort gespendet

werden können, als wenn es huldigend sich seinem Throne naht mit dem Geständniß, daß es in ihm erschaut den Abglanz jener Schöne, die für die späteren und besseren Tage Jesaias Rede voraus verkündet.

Zur Huldigung bereit, geehrte Freunde, steht heute deutscher Landeskinder Millionenschaar vor des deutschen Kaisers Throne, und ein Bedürfniß ist es jedem Herzen, den Gefühlen der Treue und Liebe, die es beseelen, in Lob und Preis, in Dank und Gebet Ausdruck zu geben. Unter diesen Millionen stehen auch wir, und unsere Huldigung sei der Versuch, aus unseres allgeliebten Landesvaters Sein und Wirken die Striche nachzuzeichnen, mit denen Gottes Bote die Idealgestalt messianischer Epoche umrändert.

Der große Bibelerklärer Malbim findet in unserm Textverse den Gedanken ausgesprochen, daß die Macht der Herrschaft und der ununterbrochene Friede eigentlich Gegensätze seien, und daß in der Vereinigung dieser Gegensätze die Größe des von Jesaias beschriebenen Königs bestehe. Ein mächtiger und in seiner Macht glücklicher Herrscher erregt den Neid und die Mißgunst der Nachbarvölker und deren Fürsten, so daß in deren Gemüthern immer ein Zündstoff zu feindseliger Begegnung vorhanden ist, und es darum ihm, dem Mächtigen, niemals an Anlaß fehlen würde, in Kampf und Streit mit den Andern zu geraten, und daß es weiter seiner ganzen Selbstbeherrschung bedarf, diesen Kampf, in welchem er der Gerechte wäre, zu vermeiden, und damit vielleicht auf des Sieges Ruhm und Ehre zu verzichten. Israels einstiger König wird es verstehen; und Preußens König und Deutschlands Kaiser? — o, meine Freunde, auch er hat es verstanden, auch ihn schmückt ja die Tugend der Geduld der Aufreizung der Feinde gegenüber, auch ihn ziert die Selbstüberwindung, die sich mit den bescheideneren Erfolgen der Friedensarbeit begnügt und die glänzenden Ruhmesstrahlen auf blutgetränktem Schlachtfelde nicht begehrt; und so ist er, der Mächtige, der unerschütterliche Friedenshort in Europas Mitte geworden, an dem sich von

Oſt und Weſt und Nord und Süd der Streit- und Fehdeluſt Wogen brechen, ſo hat er, der Mächtige, dem die Friedensliebe und Verſöhnlichkeit bis ins Mark geht, verwirklicht des Propheten Worte לסרבה המשרה „groß iſt die Herrſchaft," und dabei doch ולשלום אין קץ „der Friede ununterbrochen."

Warum aber, wenn er auch wollte, konnte und durfte er des Siegeslorbeers entrathen, warum bedurfte er deſſelben nicht zur Befeſtigung und Stütze ſeines Thrones und ſeiner Herrſchaft? — weil להכין אותה ולסעדה במשפט ובצדקה deren feſte Stütze waren und ſind gerechte Milde und wohlwollende Aufrichtigkeit.

Was war es doch, das den letzten für uns ſo glorreichen Krieg heraufbeſchworen hat, war Frankreichs Gebiet durch uns bedroht, war ſein Ehrgefühl in Wahrheit ſo ſchwer verletzt, daß es mit Recht das Blut von hunderttauſenden fordern durfte? — nein, nichts Anderes war es, als daß ſein Kaiſer neue Gloriole, neuen Ruhm zur Stütze ſeines Thrones brauchte, weil alle andern Trageſäulen ſeiner Herrſchaft brüchig und geborſten waren.

Das braucht unſer Kaiſer nicht, er kann das Kampffeld meiden und das Leben ſeiner Unterthanen ſchonen, ihm ſteht ſein Thron auch feſt, ohne daß erſchlagener Feinde Leiber ſein blutiges Fundament werden, denn das Bewußtſein, daß von ſeines Zepters Spitze Gerechtigkeit und Milde, Wohlwollen und Aufrichtigkeit, משפט וצדקה zu ſeinem Volke herunter-grüßen, erweckt in dieſes Volkes Herzen ihm die Treue uud Liebe und fügt aus dieſer Treue und Liebe ſeiner Herrſchmacht feſten Untergrund zuſammen.

Gehen wir aber, meine Freunde, den Spuren dieſer herrlichen Eigenſchaften und wahrhaft königlichen Vorzüge unſeres erhabenen Kaiſers nach, verfolgen wir dieſe in ſeinem Geiſte und ſeinem Gemüthe blühenden Tugenden bis zu ihrem letzten Urſprunge, ſo dürfen wir, meine ich, ſagen: קנאת ה׳צבאות תעשה זאת der Eifer für Gott und die religiöſe Begeiſterung, die ihn vor andern Gleichgeſtellten auszeichnen, haben dieſe

edlen Neigungen und Bestrebungen in ihm angebahnt und geben ihnen immerdar Förderung und Nahrung. Zwei Vorbilder leuchten ihm voran, sein siegreicher Großvater und sein schmerzensreicher Vater; was eines dieser beiden gottbegnadeten Leben geziert hat, ist ihm der Nachahmung werth; und als Erhabenstes war beiden zu eigen die demüthige Frömmigkeit, die bescheidene Gottanhänglichkeit, die ergebene Unterwürfigkeit unter des Höchsten Willen. Kein Stolz und kein Starrsinn, kein Haß und keine Härte wohnten in den Seelen eines Kaisers Wilhelm und eines Kaisers Friedrich, und so wohnen sie auch nicht in der Seele ihres Enkels und Sohnes; er ist fromm und gottesfürchtig, wie sie gewesen, und seiner Gottesfurcht Ausfluß ist, wie bei ihnen, daß er, der irdische Herrscher, dem himmlischen die Eigenschaften absieht, mit denen er die Welt regiert, die Gerechtigkeit und die Milde, die Wahrhaftigkeit und die Gnade.

Auf ihnen ruht Gottes Weltenthron, sie wecken in den Menschenherzen die Liebe zu Gott, auf ihnen ruht auch unseres gnädigsten Kaisers Thron, und auch sie wecken in seiner Deutschen Herzen die hingebende, heiße Liebe וסעד בחסד כסאו

So formt sich uns von unserm geliebten Fürsten ein Bild zusammen, das in den glänzendsten Farben schimmert und von Sonne umstrahlt ist. Fromm und friedfertig, mächtig und milde, wahrhaftig und wohlwollend, gerecht und gnadenvoll, so steht seine hehre Gestalt vor unsern Blicken, und so schauen wir sie, innerlich beseligt, heute, wo die Stunde wiedergekommen ist, in der vor 35 Jahren Gottes Gnade ihn seinem Hause und seinem Volke geschenkt hat. Dank gegen den Allmächtigen ob dieses Gnadengeschenks erfüllt an diesem Tage mehr als sonst unser Herz, und inniger als zu gewöhnlichen Zeiten strömen Wunsch und Gebet von unseren Lippen. So wollen wir denn beten, theuere Gemeinde!

Kaisergebet.

Amen!

Die politiſche Mazzâh.

Rede, gehalten zu Kaiſers Geburtstag am 27. Januar 1895.

בשבוע בא

הן לצדק ימלך מלך ולשרים למשפט ישרו

Siehe, der Tugend herrscht ein König, und er steht da unter den Fürsten, die der Pflicht regieren." (Jesaias 32,1).

Andächtige Gemeinde! In Gedanken jubelnd und lobpreisend den Thron umdrängend, mit Gebet und Gelöbniß des Vaterlandes geliebtem Herrscher nahend sind wir hier an diesem schönen Feiertage des deutschen Volkes. Von aufrichtigsten Gefühlen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit erfüllt, von lauterstem Patriotismus beseelt sind wir eingetreten in den heiligen Tempel unseres Gottes, um an geweihter Stätte Huldigung darzubringen dem gnädigen Fürsten, der der Pflicht regiert und der Tugend Zepter schwingt, unserm erhabenen Kaiser Wilhelm II.

Soll aber diese Huldigung nicht ganz unbeeinflußt bleiben von dem göttlichen Orte, an welchem sie vollzogen wird, soll sie entsprechen der sonstigen Bedeutung und dem eigentlichen Zwecke dieses Hauses, Andacht zu erwecken und zu belehren, so muß sie sich anlehnen an ein Wort des Gesetzes und zu zeigen versuchen, wie sich unsere Vaterlandsliebe und Königstreue aus dem Erhabensten, das wir besitzen, aus unserer Tôrâh, herleitet, und wir darum des Glaubens an sie mit Recht sicher sein dürfen.

Meine Freunde! Als vor einigen Wochen in dem der deutschen Volksvertretung neuerbauten, zum Ruhme der Einig-

keit des deutschen Reiches errichteten Hause darüber beraten wurde, wie man am Besten der Gefahr vorbeuge, daß dieses Volkes Glück, dieses Reiches Friede und seines Herrschers Thron umgestürzt werde, wurde von einer Seite die Behauptung aufgestellt, daß die wahren Umstürzler, diejenigen, die eine gefährliche Gährung hervorrufen, die Juden wären. Ob wir auch im Allgemeinen nicht nöthig haben derartigen, durch die Partei, von welcher sie ausgehen, für unbefangene, prinzipiell nicht übelwollende Denker genügend gekennzeichneten Beschuldigungen entgegenzutreten, heute sei es uns doch gestattet, darzulegen, wie die Glieder des seit mehr als drei Jahrtausenden von sinaitischem Geiste durchtränkten, seit dem ersten Athemzuge seiner Volksseele der Erziehung der Tôrâh unterworfenen israelitischen Stammes durch diese Erziehung zu treuesten, mit dem zu Recht Bestehenden immer zufriedenen Unterthanen herangebildet werden.

In dem Tôrâh-Abschnitte des nächsten Sabbats heißt es[1]): „Alles, worin Gährendes gemischt ist[2]) —, sollt ihr nicht genießen, wo ihr auch immer wohnet, sollt ihr nur von dem Genuß haben, worin jede Gährung unterdrückt ist." Wir wissen, meine Freunde, daß dies eine gesetzliche Verhaltungsmaßregel für das Fest der ungesäuerten Brote, das Chag hammazzôth, ist; wir wissen aber auch, daß solche Vorschriften ethische Allegorien sind und dem sittlichen Verhalten die Bahnen weisen wollen.

Unsere Lehrer begreifen unter dem Worte אכל, das eigentlich nur „essen", „Speisen genießen" heißt, bei vielen Verboten auch den איסור הנאה das Verbot jedes Genusses und jeder Nutznießung, der Erstrebung jedes wie auch immer beschaffenen Vortheils. Diesem feinen Verständnisse folgend erfassen wir denn aus dem angeführten Schriftverse die ernste und eindringliche Mahnung, nicht nur nicht selbst an dem Umsturz des

[1]) כל מחמצת לא תאכלו בכל משבותיכם תאכלו מצות (II. B. M. 12,30).

[2]) תערובת חמץ

Bestehenden mitzuarbeiten, selbst zu irgend Etwas die Hand zu bieten, das durch Beimischung auch nur eines gährenden Elementes an Frieden und Sicherheit zu rütteln im Stande wäre, sondern auch jeden Genuß und Vortheil zu verschmähen, der sich aus der ohne unser Zuthun geschehenen Verwirklichung solcher Bestrebungen für uns ergeben könnte. Dadurch sind wir berufen und bereit gemacht, an der Unterdrückung aufrührerischer Pläne zu helfen, jede dem wahren Staats- und Volkswohl gefährliche Gährung niederzuhalten; wo wir auch immer wohnen, und wie uns auch in Streben und Handeln, in Familie, Schule, Gesellschaft oder direkter Betheiligung am Staatsleben eine politische Aufgabe zufällt, nur Mazzôth zu backen und zu genießen.

בכל משבותוכם תאכלו מצות

Und wenn wir noch so viel Macht besäßen, mehr noch als man uns andichtet, wir möchten sie zu gährerischen Zwecken nicht mißbrauchen. Herrlich hat bereits vor Jahrtausenden der heidnische Seher Bil'âm Israels Art in dieser Beziehung erschaut[1]): „man sieht keinen Mißbrauch der Macht in Jacob und kein Unheil entstehen durch Israel, Gott, sein Gott, ist mit ihm und darum Königshuldigung bei ihm." Ja, fürwahr, weil Gott mit uns ist, weil wir die Treue zu ihm als den Begleiter unseres Lebens erwählen, uns dem Einflusse seines Gebotes unterwerfen, ihn zu verherrlichen gewohnt sind und seine Waltungen ergeben preisen, darum huldigen wir auch allezeit demjenigen, auf den sein himmlischer Glanz abgestrahlt ist, dem irdischen Könige, darum wird auch die Treue zu diesem unseres Lebens Begleiter, wird auch dessen Einfluß unser Dasein unterworfen, in gährungsfreier Zufriedenheit sein Gesetz von uns getragen und in jüdischer, das heißt vollkommenster, Gewissenhaftigkeit er-

---

[1]) לא הביט און ביעקב ולא ראה עמל בישראל ה' אלק' עמו ותרועת מלך בו (IV. B. M. 23,21).

füllt. Darum tönt, wie dem himmliſchen Könige, auch ihm das Lob- und Jubellied unſerer Seele, und wird unſer Herz glücklich, wenn an ihn wir denken. Darum aber auch kann unſer Vertrauen zu ihm niemals erſchüttert werden; feſt und unwandelbar bleibt in allen Wendungen des politiſchen Lebens unſer beſeligender Glaube, daß unſer geliebter, edler Monarch nur edlem Rathe folgt, auf das Edle ſeines Thrones Grundſtein ſtellt, für alle ſeine Unterthanen in alle gleich umfaſſender Liebe Erhebendes wirkt und ihren Fortſchritt zu Glück und Heil fördert, ונדיב נדיבות יעץ והוא על נדיבות יקום (Jeſaias 32,8). Und nun laßt uns beten!

Kaiſergebet.

Amen.

Die hochgehaltenen Hände.

Rede, gehalten zu Kaisers Geburtstag am 27. Januar 1899.

ע"ש"ק פ' בשלח.

בי מלכים ימלכו ורוזנים יחקקו צדק בי שרים ישרו ונדיבים כל שפטי ארץ

Aus mir lernen Könige Herrſchen und Fürſten Geſetze der Liebe; aus mir Führer Führen und Edelſinn die Richter der Erde." (Spr. Sal. 8, 15. 16.)

So kündet, andächtige Gemeinde, durch den Mund des königlichen Spruchdichters die göttliche Weisheit vom Sinai, ſo zeigt ſie Herrſcher und Volk das Mittel zu einem idealen, nach Gottes Willen gerichteten Staatsleben. „Immer," lautet ihre Rede, „ſchlaget auf mein Buch, immer vernehmet die darin erzählte Geſchichte, immer die darin verzeichneten Lehren und ihr ſollt reich werden an erhabenen Gedanken und weitumfaſſenden Begriffen und in jeder geweihten Stunde die Empfindungen treffen und die Vorſtellungen gewinnen, deren ſeeliſche Durchklärung vor eure Augen Bilder ſtellt, in eure Ohren Töne drängt, die mit Farbe und Klang ſolche Stunde würdig und auch wirkſam feiern!" Nicht nur der Rathſchlag himmliſcher Vernunft, nicht das allein, was unmittelbar als Mahnung nnd Belehrung von oben kommt, auch das, was ſich aus den Berichten der Gottes-Schreiber über früheres Geſchehen ergiebt, muß Leitſtern werden für der Menſchheit Ausgezeichnete, die auf der Höhe wandeln und berufen ſind, des Volkes Geſchick zu lenken; und ebenſo führt wie das Erſte auch das Zweite des Volkes Glieder zur Erkenntniß, ob ſie in

ihrem Herrscher den Gesalbten Gottes schauen, den Mann in Wahrheit, dessen Schritte hallen nach des Ewigen Takt und dem die Krone licht von himmlischer Glorie.

Wie glücklich denn ein Volk, das seines Fürsten Jahre zählt und ihre Wirksamkeit getragen findet von dem Geist der Bibel, wie glücklich darum auch wir, die heute jubelnd unseres Kaisers Thron umringen und von den Stufen und dem Baldachin das Motto Salomos ablesen[1]): „des Königs Meister ist der Geist der Bibel und deren Wort ihm ewige Lesefibel."

Meine Freunde! wenn wir morgen in unserm Gotteshause die heilige Tôrâh aufrollen und den für diesen Sabbat bestimmten Abschnitt vortragen, so lernen wir Israels ersten König — denn das war er nach dem Ausspruch: ויהי בישרון מלך „und er war in Jeschurûn König[2]) — so lernen wir unsern großen Führer Moses bei verschiedenen Ereignissen als den Retter und Erheber seines Volkes kennen. Zuerst führt er die Israeliten durch das rothe Meer und entflammt die dem Untergang Entronnenen zu jenem herrlichen Siegeslied, das bis heute eine Perle der Weltpoesie geblieben ist und mit welchem aus einer Sklavenkolonie eine Dichter- und Sängerschaar geworden war, dann bringt er ihnen, immer als der Bote Gottes, des Brotes Speise aus des Himmels Dunstkreis und schlägt das Wasser aus dem harten Felsen und endlich bezwingt er mit zum Himmel hochgehaltenen Händen die Streitmacht der Amalekiter.

In jedem einzelnen dieser Vorgänge entdeckt der spürende Blick Züge, die nach des Allmächtigen Absicht das Wesen jedes Volksführers wiederholen soll; — wir wollen uns einer kurzen Betrachtung des zuletzt genannten zuwenden, um daraus unseres lieben Kaisers Pracht und Schöne zu begreifen, und daß er

---

[1]) בי מלכים ימלכו ורוזנים יחקקו צדק בי שרים ישרו ונדיבים כל שפטי ארץ

[2]) B. B. M. 33, 5. — siehe Erklärungen des Ibn 'Esrâ', Nachmanides, Malbim u. a. Nebenher mache ich darauf aufmerksam, daß der Verfasser des Targumcommentars Nethiuâh Legêr in diesem Verse die konstitutionelle Monarchie in ihrer heutigen Form mit Ober- und Unterhaus angedeutet findet.

in der Schule Gottes erhorcht hat, was einem Herrscher zu seinem und seiner Unterthanen Heile ziemt.

'Amâlêk, ein streitbarer und grausamer Volksstamm, hatte Israel auf seinem Zuge zum Sinai überfallen und als Verhöhner jedes Völker- und Kriegsrechts, als Vertreter des Prinzips, daß Macht Alles und jede Art ihrer Geltendmachung erlaubt ist, sich nicht den Männern zu offenem Kampfe gegenübergestellt, sondern, aus dem Hinterhalte heimtückisch hervorbrechend, die im Nachtrab ziehenden wehrlosen Greise und Kinder niedergemacht. Da sprach Moses zu seinem vertrauten Jünger Josua: „wähle Männer und kämpfe gegen 'Amâlêk, morgen werde ich mich mit dem Gottesstabe in der Hand auf den Gipfel des Hügels stellen." Josua that also, und Moses schritt mit seinem Bruder Aron und seinem Neffen, Mirjams Sohn, Chur auf die Spitze des Hügels. So lange er dort seine Hände in der Höhe halten konnte, siegte Israel, sobald er sie sinken ließ, siegte 'Amâlêk. Da seine Hände schwer wurden, schoben sie ihm ein Felsstück unter, worauf er sich setzte; und Aron und Chur stellten sich ihm so zur Seite, daß er seine Hände auf ihre Schultern stützen konnte; und so blieben seine Hände stark bis zum Sonnenuntergang, bis zum entscheidenden Siege seines Volkes.

Ich glaube es, m. Fr., bei keiner Erzählung der Bibel, daß Gott, dessen Wort theuer ist, nur einfach wichtige Episoden aus Israels Entwickelungsgeschichte vor Vergessenwerden schützen wollte und halte den Ausspruch des mystischen Buches Sôhar für einen sehr bemerkenswerthen, daß die historischen Berichte der Bibel einem Gewande gleich Ideen und Lehren umhüllen[1]); ich glaube es aber ganz besonders bei diesem Er-

[1]) Sôhar IV. B. M. edit. Amsterdam fol. 152. וע"ד האי סיפורא דאורייתא לבישא דאורייתא איהו מאן דחשיב דההוא לבושא איהו אורייתא טמש ולא מלה אחרא תיפח רוחיה ולא יהא ליה חולקא בעלמא דאתי בגין כך אמר דוד גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך מה דתחות לבושא דא דאורייתא. Siehe dort die ganze Abhandlung, auch wegen der Werthschätzung der geschichtlichen Vorgänge bei andern Völkern, die an sich freimüthig als die wichtigeren Begebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte hingestellt werden.

eigniſſe nicht, wo zwei Prinzipien, Israel und 'Amâlêk, miteinander rangen; und wenn irgend eine Geſchichte der heiligen Schrift, ſo fordert dieſe neben dem unerſchütterlichen Glauben an die Thatſache auch den an eine darin verborgene Allegorie.

Auf ſeinem Zuge zum Sinai, bei ſeinem Aufſtieg zur göttlichen Kulturhöhe wird jedes Volk von feindlichen Hinderern aufgehalten. Unreine Triebe und unlautere Machtgelüſte von innen und von außen rütteln an den Grundfeſten des geiſtigen und ſittlichen und damit zugleich des wahren politiſchen Wohlergehens, ſuchen das Volk an ſeinen ſchwachen Seiten zu überfallen, ſeine Wehrloſigkeit auszunutzen, und es bedarf eines „mannhaften", verſtändig und anfeuernd geleiteten Kampfes, um den Sieg nicht in die Hände der Feinde fallen zu laſſen.

Die Hände, die mit ihren Bewegungen dem im Körper gebietenden Geiſte gehorchen, in dem von ihnen Geſchaffenen den Zuſtand unſeres Innern offenbaren und deſſen Gebilde in ſinnenfälliger Art zur Äußerung bringen, ſie ſind, einem Herſcher gegenüber als ſelbſtändige Weſen gedacht, diejenigen, die ſeinen Winken folgen, ſeinen Willen verwirklichen, ſeine Abſichten zur That machen, die von ihm in großen Zügen geplante Arbeit einzeln vollführen, alſo ſeine Unterthanen [1]).

והיה כאשר ירים משה ידו Wenn nun Moſes, oder Jeder, der in anderer Zeit vor anderem Volke als Moſes ſteht, ſeine Hände in die Höhe ſtrecken kann, wenn er verſteht, ſein Volk zur Höhe zu führen, für Hohes und Erhabenes zu begeiſtern, ihm hochgemuthen Sinn einzuflößen, höhere Ziele vorzuſtecken und ein freudiges Streben nach ſolchen in ihm anzuregen; wenn er es zu edlem nationalen Selbſtbewußtſein erzieht und es gewöhnt, ſeine weltgeſchichtliche Bedeutung zu betonen und im Bewußtſein derſelben ſein Haupt frei und hoch zu

---

[1]) Ich darf hier vielleicht daran erinnern, daß ſchon die alten Lehrer „Hand" metonymiſch für „der Botmäßigkeit unterſtellt" genommen haben, ſiehe Bâbhâ' Mezi'â' 56 b.

tragen[1]); וגבר ישראל so siegt in diesem Volke Israel, die Idee, die ja heute in weiteren Kreisen wohnt, aber zuerst von Israel getragen und verfochten worden, die Idee, daß Sittlichkeit über Macht geht; — וכאשר יניח wenn er das aber nicht vermag, nicht vermag, sein Volk zu entniedern, wenn Gesinnung, Wille, Kraft und Vorbild in und an ihm nicht ausreichen, den Weg zu dieser Höhe zu weisen und zu führen; — וגבר עמלק dann siegt 'Amâlêk, triumphirt der Heeresbann der rohen Gewalt über den Adel des Herzens, und kommt Gutes und Schönes nicht zur Entfaltung.

Wann aber reicht des Fürsten Können zu solchem großen Thun aus? — Der natürliche Hang zieht die Hände nach unten וידי משה כבדים niedrige Triebe hindern den Aufschwung, krasse Selbstsucht des Einzelnen untergräbt das Volksthum; — da ist das erste Erforderniß ויקחו אבן וישימו תחתיו וישב עליה daß sich der Herrscher auf ein Felsstück setzt, daß er „die Krone festsetzt wie einen rocher von bronce (Friedrich Wilhelm I.), daß er von einem felsenfesten Selbstvertrauen beseelt, von unwankender Festigkeit und Standhaftigkeit erfüllt ist, und daß ihn und durch ihn sein Volk stützen von einer Seite Aron, von der andern Chur ואהרן וחור תמכו בידיו Aron, der Hoheprieſter im Tempel des Herrn, der Vertreter der Gottesfurcht und Frömmigkeit, das Haupt der Leviten, der Lehrer und Kunstverständigen der Nation, also der Träger der Wissenschaft und Kunst, der beredte Prediger des Friedens und der Liebe, der Verfechter der allen gemeinsamen Menschenwürde; und Chur, der jugendheiße Stürmer, der als Einziger bei dem goldenen Kalbe den wilderregten Massen entgegensprang und auch fiel für seine Ueberzeugung, der allezeit schwertumgürtete, weil er den Frieden wollte, immer zum Kriege gerüstete Held, der Fahnenträger des nationalen Kampfesmuthes, der Herold des Entschlusses, des Volkes heiligste Güter, Glaube, König und Vaterland mit dem Leben zu schirmen und zu schützen.

---

[1]) wie das Targum die ebenfalls im morgigen Abschnitte gebrauchten Worte „und die Kinder Israels zogen aus mit erhobner Hand" durch die Wendung umschreibt ברוש גלי „mit kühn und frei getragenem Haupte."

Dann, — der Herrscher selber auf dem rocher de bronce, in der einen Hand die Kelle zur mannigfachen Bauarbeit des Friedens, in der andern das Schwert, gezückt gegen jeden Feind; ויהי ידיו אמונה עד בא השמש wird das Volk fest bleiben, so lange des Königs Lebenssonne scheint und ihm folgen voll Vertrauen und voll Liebe auf dem Gang zur Höhe.

Meine Freunde! Bedarf es für uns noch des ausdrücklichen Hinweises, wie dieser erhabenen Allegorie Wollen und Wirksamkeit unseres Kaisers entspricht; hat ein Jahrzehnt seines Herrscherthums nicht genügt, ihn uns zu zeigen als den zielbewußten Kämpfer gegen jeden Amalekismus, gegen jede Überschätzung und Bevorzugung roher, idealloser Gewaltbekundung, als den freudigen Bewunderer und Förderer der Kunst und Wissenschaft nicht minder als seines Heeres Leistungsfähigkeit und Größe? — בן ארבעים לבינה haben wir ein Recht mit Umdeutung des bekannten 'Abhôth-Spruches zu sagen, unser Kaiser vollendet heute sein 40. Lebensjahr, und mit diesem seinem 40. Lebensjahre ist in uns die Einsicht gefestigt, daß er es versteht, seine Hände in die Höhe zu halten, seine Unterthanen zu willigen Organen seiner hohen Absichten zu machen, mit seiner kraft- und hoheitsvollen, Priester und Heldenthum in sich vereinigenden Persönlichkeit sein Volk mit frischem, fröhlichem Wagemuth zu bewehren, ihm stolzes Vertrauen zu sich selbst einzuflößen, daß es seine weltgeschichtliche Sendung erfasse, seine nationalen Tugenden entwickele und sich zu immer weiterem Kulturaufschwung entflamme und begeistere.

Das ist in besonderem Sinne ein König von Gottes Gnaden; gnädig ist Gott dem Volke, zu dessen Fürsten er eine von so hohen Ideen getragene Persönlichkeit erkürt, und dieser Himmelsgnade sich werth zu erhalten, muß darum das unabläßige Bestreben dieses Volkes sein.

So wollen wir denn die Gunst des Ewigen ferner verdienen, in den majestätischen Gedankengang unseres Kaisers uns mehr und mehr hineinleben, seinen zum Wohle unseres

geliebten Vaterlandes ersonnenen Plänen gefügige und geschickte Hände werden und damit sichern den Sieg der Sittlichkeit nach allen Seiten!

Amen!

Und nun empfehlen wir unsern gnädigen Herrn der Gnade des Herrn in inbrünstigem Gebete!

Kaisergebet.

Das Recht vom König — das Recht dem König.

Rede, gehalten zu Kaiſers Geburtstag am 27. Januar 1900.

ש"ק פ' משפטים

ואלה המשפטים אשר תשים לפניהם

Hier folgt die Ordnung der Rechtsverhältniſſe, welche du ihnen vorlegen ſollſt;" mit dieſem merkwürdigen und bedeutungsvollen Satze, andächtige Gemeinde, beginnt der Abſchnitt der heiligen Schrift, den wir heute verleſen haben. Es heißt nicht אשר אצוה oder אשר תלמדם, dies ſind Vorſchriften, welche ich, Gott, ihnen befehle," oder „welche du, Moſes, die Israeliten lehren, ſondern אשר תשים לפניהם „welche du ihnen klar und begreiflich machen, als ein ſelbſtverſtändliches Erforderniß ihres Pflichtenlebens erſcheinen laſſen ſollſt." Mehr als ſonſt wird alſo ein Nachdruck auf die Lehrweiſe und Thätigkeit Moſes' gelegt, mehr als ſonſt wird die Wahrſcheinlichkeit der Erfüllung in Abhängigkeit zu der Geſchicklichkeit des Geſetzeverkünders geſtellt; und wir dürfen und müſſen uns fragen, worin dieſe Beſonderheit begründet iſt.

Vielleicht giebt uns eine kurze Bemerkung des Midrâſch Aufſchluß, der zu den angeführten Worten die knappe Notiz ſetzt[1]) „Gott ſprach zu Moſes: ich gebe ihnen die Tôrâh, du gieb ihnen die Miſchpâtîm!"

---

[1]) אמר ה"קב"ה למשה נתתי להם את התורה תן להם את המשפטים Jalkût משפטים Anfang).

Es ist ja nun von vorneherein jeder Zweifel daran, daß Moses nur nach göttlicher Offenbarung die Mischpâtîm, die nachgenannten Gesetze des bürgerlichen, des Straf- und Staatsrechts, anbefehlen konnte, vollständig ausgeschlossen, und es kann die Meinung gar nicht aufkommen, daß die Worte: „du gieb ihnen die Rechtsordnung" etwa bedeuten: „gieb sie ihnen aus eigener Machtvollkommenheit und nach deinem Belieben;" denn abgesehen davon, daß schon die erwähnte Ueberschrift Gott als den geistigen Urheber aller im ganzen Kapitel vermerkten Bestimmungen bezeichnet, lassen auch die von Gott in der ersten Person redenden in die einzelnen Paragraphen eingestreuten Beziehungen auf Gottes Strafgericht, seine Gerechtigkeit, sein Erbarmen und seine Liebe deutlich erkennen, daß nur seine Worte Moses dem Volke überbringt. Da nun Moses auch für den übrigen Inhalt des Pentateuch, ausgenommen die 10 Worte vom Sinai, der vermittelnde Gottesbote war, wir mithin in der Thatsache des Vortrages der Mischpâtîm durch Moses an sich nicht deren einschneidenden Unterschied von dem, was wir im Besonderen Tôrâh nennen, einzusehen vermögen, so zwingt uns die angeführte Bemerkung des Midrâsch in „Gott" und „Moses" zwei ungleiche Typen für die wirkungsvolle Verkündigung dieser beiden Gesetzeskategorien zu allen Zeiten zu suchen.

Tôrâh, wie es, als Name einer ganzen Pflichtenklasse Mischpâtîm gegenübergestellt, nicht gut anders verstanden werden kann, bezeichnet die religiöse Pflicht im engeren Sinne, behandelt demnach das Verhältniß des Menschen zu Gott; und wenn das Bewußtsein von der unendlichen Weisheit und Güte Gottes und von der Erhabenheit der dieser Weisheit und Güte als Ursprungsquell entflossenen Vorschriften vorhanden ist, und daß wir Menschen nie genug thun können, um Gottes Gnade zu verdienen, ist ein ausreichender Grund zur Beobachtung dieses Theiles des Religionsgesetzes gegeben; und kein gläubiger Mensch kann dadurch, daß er andere Menschen sie entweihen sieht, in der Bereitwilligkeit zur Erfüllung der unter

den Begriff Tôrâh fallenden Gottesbefehle wankend gemacht werden; der Glaube an Gott ist der unerläßliche, aber auch der wirksame und stichhaltige Ansporn zu ihnen.

Anders steht es bei den Mischpâtîm, den Gesetzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Sie regeln das Verhältniß von Mensch zu Mensch, die Erkenntniß ihrer Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit knüpft naturgemäß an das Verhalten der Menschen gegen einander an, der Glaube allein, daß Gott sie geboten hat, reicht nicht aus, die Neigung, ihnen nachzugehen, in uns zu befestigen, so lange wir am eigenen Leibe die Wirkungen ihnen entgegengesetzter Handlungen anderer Menschen erfahren, ihre Mißachtung uns gegenüber kann und wird auch uns in ihnen lässig machen, und ganz besonders ihre Geringschätzung seitens hervorragender, maßgebender Menschen. Ihre Erhabenheit und Wichtigkeit vermag nur das eindringliche Wort und das eindrucksvolle Thun gebietender Persönlichkeiten darzulegen.

Das sprach Gott zu Moses „ich gebe ihnen die Tôrâh;“[1] — „lehre sie, an mich zu glauben und von mir offenbart das Gesetz zu begreifen, und der Wille zur ceremoniellen Uebung wird nicht fehlen, wenn auch neben der Lehre das Beispiel die Begeisterung für sie verinnigen wird;“ aber „nur du kannst ihnen die Mischpâtîm geben[2], nur du als Mensch kannst ihnen den rechten Sinn für Recht und Wohlwollen einflößen, nur du als ihr Führer, als ihr Herrscher kannst ihnen in dir, in dem Lebensbilde, das du ihnen vor Augen führst, in der Art, wie du ihre Angelegenheiten leitest und ordnest, wie aus dir heraus unbestechliche Wahrheit und Gerechtigkeit sprechen, das Recht zum Ideale ihres Daseins gestalten, in deine Hand ist es vor Allem gegeben, Lüge und Rechtsbruch von ihnen fern zu halten.“

---

[1] נתתי להם את התורה.
[2] תן להם את המשפטים.

Meine Freunde! Was in dieſer Umſchreibung die alte Midraſch-Weisheit lehrt, das predigt Salomo in ſeinem Spruche „wenn ein Herrſcher der Lüge ſein Ohr leiht, werden alle ſeine Untergebenen Frevler;“ [1]) ein König, der ſelber den Weg der Aufrichtigkeit verläßt, wird auch ſein Volk auf den Bahnen widerſtändiger Verſtocktheit finden, Gerechtigkeit des Volkes iſt das Echo der Gerechtigkeit des Königs.

Iſt der König aber Hüter des Rechts, umfaßt ſein Herz in inniger Theilnahme ſeine Unterthanen, ſchwingt er in gerechter, milder Liebe ſein Zepter über ſeine Landeskinder, dann darf er nicht nur als natürliche Folge erwarten, ſondern auch beanſpruchen, daß die Bürger ſeines Staates die Einer dem Andern mit Gerechtigkeit begegnen, ebenſo ihm gegenüber die Gerechtigkeit nicht verläugnen, auch ſein Recht nicht verkümmern, wie der König David fleht: „ich übe Recht und Gerechtigkeit, darum laß mich nicht denen, die mein Recht verkümmern wollen!“ [2])

Giebt es aber ein Recht, das dem Fürſten verkümmert werden könnte? — ſeine Kronrechte ſind durch die Verfaſſung geſichert, die Ausübung ſeiner Hoheits-Befugniſſe kann Niemand hindern, er iſt unverletzlich und unverantwortlich, welches Recht vermöchten nun ſeine Unterthanen ihm zu verſagen, oder auch nur zu verkürzen? —

Und doch, meine Freunde, giebt es ein Recht, einen Anſpruch, eine Forderung, die ihm nur der freie Wille des Volkes erfüllen kann, das Recht, den Anſpruch, die Forderung, daß man an ihn glaube, ihm vertraue und ihm zu folgen nicht grundſätzlich darum ablehne, weil man in dem eigenen Verſtehen und Begeifen nicht die volle Zuſtimmung zu dem von ihm Gewollten finden kann.

Meine Freunde! Ich wage hier, einen Gedanken zu äußern und hoffe, nicht dahin mißverſtanden zu werden, als ob

---

[1]) משל מקשיב על דבר שקר כל משרתיו רשעים (Sprüche Salomo 29, 12).

[2]) עשיתי משפט וצדק בל תניחני לעשקי (Pſalmen 119, 121).

ich das vielberufene Wort von dem beschränkten Unterthanenverstande verherrlichen wollte; aber ich meine doch, die Verhältnisse, unter denen wir leben, sind durch eine so gewaltige Kluft von denen getrennt, in welchen sich ein König bewegt, es ist ein so ungeheurer Abstand zwischen den Gesichtspunkten, von denen aus wir das Leben betrachten, und denen, die einem Herrscher zum Auslug in das weitverzweigte Getriebe des Volksdaseins dienen, es ist ihm so tausendmal mehr als uns die Möglichkeit geboten, den Zusammenhang und das Ineinandergreifen aller für die Landeswohlfahrt in Betracht kommenden Faktoren zu erkennen und die zukünftige Entwickelung vorauszuahnen, daß wir uns doch sehr oft dahin bescheiden müssen, der König weiß es besser als wir und, wenn wir nur von seiner Gerechtigkeit und davon überzeugt sind, daß er das Beste seines Volkes beabsichtigt, nicht verlangen dürfen, daß nun jeder seiner Pläne und Wünsche von der millionenfach abgestuften Intelligenz der Bürger allseitig begutachtet werden müsse; — daß wir, kurz gesagt, wo unsere Begriffe fehlen, ein Wort zur rechten Zeit sich einstellen lassen, das Wort: „Glaube."

Zu diesem Glauben an die manchmal der Nachprüfung entzogene Begriffsüberlegenheit des Königs wird sich derjenige am Leichtesten verstehen, der auch dem höheren Geschickelenker und Gesetzgeber gegenüber sich zu diesem Glauben in noch weiterem Umfange bekennt, der Geist und Grund göttlicher Waltung und Verordnung in jeder erlaubten Form zu erforschen sich bemüht, aber wenn seine Forschung ohne Ergebniß geblieben ist, spricht: was Gott thut, ist wohlgethan, was Gott befiehlt, ist recht, der nicht an seiner beschränkten Vernunft die göttliche mißt und, ob er's erfaßt oder nicht, Gottes Gesetz die Treue bewahrt.

Wer von solcher Gesinnung vor dem Allmächtigen beseelt ist, dem wird sie auch in der Abart, die hier angeht, vor dem nicht fehlen, auf den nach dem Talmud ein Abglanz göttlicher Majestät ausgestrahlt ist; wer als Diener des himmlischen

Königs nach dem herrlichen Götheſchen Worte das ſchönſte Glück des denkenden Menſchen darin findet, das Erforſchliche erforſcht zu haben und das Unerforſchliche ruhig zu verehren, der wird auch eine ſtille Verehrung des Unerforſchlichen dem irdiſchen Könige weihen; wer vor dem Weltregenten mit unſerm großen Du Bois-Reymond in dem demüthigen Bekenntniſſe niederſinkt: ignorabimus „wir werden niemals Alles wiſſen", der wird auch vor dem, der in Gottes Namen auf Erden Regiment führt, beſcheiden das Knie beugen mit einem verkleinerten ignorabismus „wir verſtehen Dich nicht immer, o König, aber wir umſtehen Dich als treue Diener"; der wird Salomos Weisheit wiederholen „des Königs Herzenswünſche ſind **Waſſerkanäle,** von Gottes Hand in ihrer Richtung beſtimmt"[1]) von Gott, dem Allweiſen und Allgerechten, empfangen ſie ihre Leitung, eine Einflüſterung von oben weht von des Königs Lippen in die Lande.

Meine Freunde! Alle Vorausſetzungen für die Zuerkennung des Rechts, daß an ihn geglaubt werde, treffen, wenn bei irgend Einem, bei unſerm theuren und geliebten Monarchen zu. Während ſeiner mehr als zehnjährigen Regierung haben wir kennen und bewundern gelernt die Höhe ſeiner geiſtigen und ſittlichen Kultur, ſeinen weit ausſchauenden Blick, ſeine ſtaunenswerthe Urtheilskraft, ſein großartiges Pflichtgefühl, ſeine Gottesfurcht, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Liebe zum Volke, ſeine unnachahmliche Kunſt, mit Wort und That überraſchende Freuden zu ſpenden, ſein unermüdliches Bedachtſein und ſeine nie erlahmende Arbeitsluſt für das Heil ſeines Landes, ſeine politiſche Friedfertigkeit; ſeit mehr als zehn Jahren ſind wir ſtolz auf dieſen Kaiſer und beſeligen uns an den Huldigungen, die alle Völker ſeiner ragenden Herrſchergeſtalt zu Füßen legen; und da ſollten wir uns nicht aufſchwingen können zum Glauben an ihn, zur Bereitwilligkeit, mit ihm zu gehen, wenn wir ihn

---

[1]) פלגי מים לב מלך ביד ה' על כל אשר יחפץ יטנו (Sprüche Salomo 21, 1).

auch nicht so gut verstehen; da sollte die kühle, langsame, stockende und hinkende Begeisterung nicht weichen einem heißen, schnellen und **flotten** Enthusiasmus?! —

O, so laßt uns denn ihm und seiner erlauchten Gemahlin, und besonders heute, da ein treues Mutterherz ihnen zu schlagen aufgehört hat, mit Millionen treuen, gläubigen und vertrauenden Kinderherzen der reinen Liebe Gabe bringen; so laßt uns hier im Gotteshause, wo wir entflammt sind für Gott und der Väter Gesetz, wo ein Geist uns lenkt, ein Herz in uns pocht, seinen Geburtstag feiern, indem wir von seinem Geiste unsern Willen beflügeln, durch sein Empfinden uns einigen lassen zu wahrhaft nationalem Streben, auf daß von der Stätte verklärter Geister uns rühmend grüße des deutschen Volkes Lieblingssänger:

„Tausend Hände belebt ein Geist, hoch schlägt in tausend Brüsten, von einem Gefühl glühend, ein einziges Herz, Schlägt für das Vaterland und glüht für der Ahnen Gesetze." (Schiller: Der Spaziergang).

Amen!

Kaisergebet.

Der Priester der Gottesfurcht und Menschenliebe.

Rede, gehalten zur Centenarfeier für weiland Kaiser Wilhelm I. d. Gr. am 21. März 1897.

ברכי נפשי את ה' ואל תשכחי כל גמוליו — המשביע בטוב עדיך תתחדש כנשר נעוריכי

Segne meine Seele, Gott, und vergiß nicht, was er dir hat reifen laſſen, — wie er geſättigt hat mit Gutem deine Zierde, daß ſich wie der Adler deine Jugend erneut!“ [1])

Segne, du deutſcher Geiſt, den Herrn, daß du gedenkſt in dieſem Augenblicke eines Geiſtes, der deine Zier und dein Panier geweſen, preiſe, du deutſches Herz, den Ewigen, daß ſich dir naht Erinnerung an ein Herz, aus deſſen heiligem Empfinden dir neue Jugend zugefloſſen, hebe deinen Dank zum Himmel, du deutſcher Sinn, daß er aus eines hohen, reinen Sinnes Walten dich gleich dem Adler mächtiglich beſchwingt, o ſink, du Seele deutſchen Volks und Lands, in Ehrfurcht nieder vor Gott, der dir hat reifen laſſen zartſte Blüthe durch einer großen Mannesſeele Schönheit und Güte, bring dar ihm Lob und Ruhm, daß du darfſt feiern dieſe Weiheſtunde, ſprich aus vor ihm mit Inbrunſt dein Gebet, daß dir zum Segen werde dieſer große Tag, daß er dich adle und verkläre und deiner Eigenart Beſtes und Erhabenſtes dir ſichere für und für, Amen!

Andächtige Gemeinde! Nach dem Willen unſeres erlauchten Gebieters ſoll der heutige Tag, als der erſte der drei dem

[1]) Pſalmen 109, 2,5.

Gedächtniſſe unſeres entſchlafenen Kaiſers und Herrn beſtimmten, dem Gottesdienſte gehören, damit, ſo iſt gewiß ſein hoher Gedanke, der Ur- und Untergrund der ganzen Feſtesfeier die Religion werde, eine heilige Stimmung alle folgenden Veranſtaltungen und Darbietungen beherrſche und mit gläubigem Gemüth ein Volk ſich freue, daß es dieſen großen Herrſcher ſein Eigen nennt. Heute ſollen ſich die verſchiedenen Bekenntniſſe an ihren Andachtsſtätten verſammeln, um an dem Geiſte ihres Schriftthums die Größe von Neudeutſchlands erſtem Kaiſer zu meſſen, um zu erkennen, wie er dem Ideal entſpreche, das ihnen aufgezeichnet worden von Gottes eigener Hand für eines Volkesvaters Weſen und dieſer Art den Standpunkt zu gewinnen, von dem aus ſie im Sinne ihres Glaubens als deutſche Landeskinder dem Hochſeligen Bewunderung und Liebe zollen.

So ſtehen auch wir in unſerm Gotteshauſe und ſchlagen unſere Bibel auf, um daraus das Bild des Verklärten in ſeiner Pracht und Herrlichkeit zu erſchauen.

Wir knüpfen unſere Betrachtung an die beiden Fragen:
— wie ſtand unſer verewigter Kaiſer zu Gott?
wie ſtand er zu den Menſchen? —
und legen ihr das Wort der Schrift zu Grunde, das wir geſtern verleſen haben: „das Feuer ſoll auf dem Altare brennen und nicht ausgehen, und der Prieſter ſoll Morgen für Morgen darauf den Holzſtoß anzünden, auf dieſem das Ganzopfer ordnen und die Fettſtücke des Friedensopfers in Rauch aufgehen laſſen.“ [1])

I

Das Ganzopfer iſt Symbol völligen Aufgehens in Gott, unbedingter Hingabe an ihn mit allen Trieben der Seele, das Friedensopfer Sinnbild für das Streben, Lebensglück und Frieden der Menſchen zu fördern. Ein echter Prieſter im

---

[1]) והאש על המזבח תוקד בו לא תכבה ובער עליה הכהן עצים בבקר בבקר וערך עליה העלה והקטיר עליה חלבי השלמים (III. B. M. 6, 5.)

Dienſte Gottes muß beide Opfer darbringen, ſeine Wirkſamkeit muß das Doppelzeichen „Für Gott und Menſchen“ tragen.

War unſer großer Kaiſer ein ſolcher Prieſter in dem großen Tempel, in welchem ihm ſein hehrer Dienſt zugewieſen war? Hat er, ſo fragen wir zuerſt, Tag für Tag dem Herrn ein Ganzopfer geſpendet, war ſeine Seele ſo völlig hingegeben an Gott, all ſein Denken und Empfinden ſo ausgefüllt von dem Gottesbewußtſein, daß hiervon die Geſammtauslaſſung ſeines Geiſtes und Gemüthes beherrſcht wurde und ſelbſt in Augenblicken übermächtigſter Affecte der Gedanke an Gott immer doch zum Durchbruch kam?

Wer wird es nicht glauben, wer, der Geſchichte kennt, ja, der auch nur Etwas von ſeinem Leben weiß, kann daran zweifeln?

Er war aufrichtig fromm und beſcheiden vor Gott und glich dem Herrſcherideal, das die Bibel uns vorführt, dem Könige David. Wie dieſer ein Mann nach dem Herzen Gottes, ſo ſchlug auch ihm ein Gottesherz in der Bruſt, wie bei dieſem Macht und Demuth gepaart waren, ſo ſehen wir auch bei ihm den höchſten Gipfel irdiſchen Erfolges gekrönt von Demuth vor dem Ewigen. In der glanzvollſten Epoche ſeiner Regierung, während des glorreichen Krieges, der das deutſche Reich aufgebaut hat, zeigt ſich dieſe Frömmigkeit in ihrer herzbezwingenden Gewalt. In allen Siegesnachrichten an ſeine königliche Gemahlin tritt die Ehrfurcht gegen Gott in den Vordergrund. Und das waren nicht etwa nach langer Ueberlegung abgefaßte Schriftſtücke, in bedächtiger Erwägung auf einen beabſichtigten Eindruck ausgearbeitete Mittheilungen; nein, ſie entſprangen dem erſten Impulſe, und was hier zum Ausdruck kam, mußte auch dem böswilligſten Nörgler als die wahre innerſte Meinung des erhabenen Verfaſſers gelten. Dieſe unvergleichlichen Depeſchen legen beredtes Zeugniß für das ab, was in all den bangen aufregenden Stunden, die jeder Entſcheidung vorangingen, die Seele des Herrlichen bewegt hat.

Nicht seiner Kraft und Waffenkunst vertraute er, nicht seiner Weisheit und Heeresmacht,[1]) — auf Gott war seine Hoffnung, an Gott sein Gebet gerichtet. Und der errungene Gewinn der Schlacht war ihm Erfüllung dieses Wunsches, Erhörung dieses Gebetes. „Jetzt weiß ich, daß der Ewige seinem Gesalbten geholfen hat, daß er ihn erhört von seinem heiligen Himmel, und daß sich in allen Siegen nur das Heil seiner Rechten zeigt“[2]) so klingt von Zion her Davids Psalter, und so kam es in unzähligen Wiederholungen über den Rhein von dem gottesfürchtigsten Monarchen an die gottergebenste Frau; keine Selbstvermessenheit, keine Ueberschätzung des menschlichen Einflusses auf den Gang der geschichtlichen Ereignisse, Gott allein die Ehre, Gott allein Preis und Dank, seine Stärke hat gesiegt, seine Kraft hat geholfen, das war die Stimmung, die unsern König beherrschte in einer Umgebung, in Mitte von Blut und Eisen, wo alles Andere gewahrt wird, nur nicht das Göttliche im Menschen.

Das ist ein Juwel, das überirdisch leuchtet im Tugend-diadem unseres gesegneten Kaisers, das ist eine Tugend, der wir vor Allem gedenken sollen in den heiligen Räumen dieses Hauses, wo, was unser Kaiser auf dem Schlachtfelde nicht verloren hat, wir suchen sollen, die Hoffnung auf Gottes Hülfe und Beistand.

Meine Freunde! Eine Frömmigkeit, die in solchen Momenten standhaft geblieben ist, wird wohl durch nichts erschüttert worden sein; und so ist denn auch wirklich sein Leben von dem ersten Erwachen der Erkenntniß bis zum Entschwinden des Bewußtseins auf dem Sterbelager eine fortlaufende Kette der Gottesfurcht. Ja, er war ein Priester, der auf dem Altare seines Volkes ein beständiges Ganzopfer niedergelegt und

---

[1]) אל יתהלל חכם בהכמתו ואל יתהלל הגבור בגבורתו (Jeremias 9, 22).

[2]) עתה ידעתי כי הושיע ה' משיחו יענהו משמי קדשו בגבורות ישע ימינו (Psalmen 20, 7).

auf ihm erneuert hat von Morgen zu Morgen das leuchtende Feuer der Liebe und Treue zu Gott! —

II

Aber auch das Feuer der Liebe und Treue zu den Menschen? Hat der verklärte gottesfürchtige Held auch Friedensopfer dargebracht, hat er, der sein Volk zu ungeahnter Größe geführt, es auch glücklich zu machen sich bestrebt, wurzelte diese Neigung in seinem Innern und war die unwillkürliche Ausgabe seines Innern das Spiegelbild solcher Neigung und Liebe?

Ob in der unwillkürlichen Aeußerung seines Wesens Menschenliebe gelegen, Menschenliebe, die wieder Liebe heischte?

Meine Freunde! Wenn jemals auf einen König das Wort des weisen Königs Salomo Anwendung finden durfte „in dem Lichte, das vom Angesicht des Königs ausstrahlt, ist das Leben, und seine wohlwollende Milde ist wie die erfrischende Regenwolke[1]," so auf unsern König. Wenn sich allmittaglich der Menschenstrom vor seinem Palaste staute, eine nach hunderten zählende Menge des Augenblicks harrte, wo sich das Antlitz des ehrwürdigen Herrschers an dem historischen Eckfenster zeigen würde, und dann diese sanften, guten Augen herniederblickten auf die freudig jubelnde Schaar, dann wußte ein Jeder, was es Großes ist um eines Landesvaters Liebe zu seinen Unterthanen, dann rann ein Strom der Liebe auch durch die Adern des Volkes und es schöpfte neuen Lebensantrieb aus der Sprache dieser Augen; und wer dort hingekommen war mit müdem, verdorrtem Gemüthe, wurde von dem milden Wohlwollen, das da durch die Scheiben schien, erfrischt und ermuntert, und die Trockenheit ward ihm vertilget aus der Seele. Wer nur einmal gestanden hat in diesem Kreis, kann noch heute der Stelle nicht vorüberschreiten, ohne den Blick nach jenem Fenster zu wenden und in Wehmuth des königlichen Auges zu gedenken, das bis zum letzten Aufflackern seines

---

[1]) באור פני מלך חיים ורצונו כעב מלקוש (Sprüche Salomo 16,15.)

Lichtes nicht müde geworden, zu schauen auf ein Volk in warmer Huld und Liebe.

Ob aber diese Liebe Wahrheit war, Wahrheit und nicht nur äußerlicher Schein, um Zuneigung zu ertäuschen?

O, über diesen unwürdigen Zweifel!

Meine Freunde! Der Prüfstein einer Liebe ist ihr Verhalten in den Stunden der Enttäuschung, da ihr vergolten wird mit kaltem Haß und grausamer Feindseligkeit und sie begreifen muß, daß all ihr Sorgen und Mühen nicht vermocht hat, die störrischen Herzen zu versöhnen; — wenn sie nach solcher niederschmettenden Erkenntniß dennoch unentwegt hinpocht an die entarteten Gemüther, und ihre Wärme nicht erkaltet im Froste, der ertödtend auf sie einstürmt, dann ist sie echt und wahr und Lebensblut der Seele. Nun denn, meine Freunde, leset doch, was unser alter Kaiser niedergeschrieben hat in stiller Nacht am Schluß des Jahres 1878, niedergeschrieben als letzte Aufzeichnung, die erst durch die Gnade seines kaiserlichen Enkels bei dessen Thronbesteigung der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, was er niedergeschrieben am Schluß des Jahres, in dessen erster Hälfte zwei deutsche Landeskinder Anschläge auf sein heiliges Haupt gewagt, deren zweiter sein Leben in ernstliche Gefahr gebracht hatte; leset — und beuget euch in Demuth vor dieser Seelengröße, vor dieser unzerstörbaren Liebe!

Kein Wort der Erbitterung, kein Wort gerechten Zornes, nur thränenbeschwerte Laute der Trauer, nur zagende Bescheidenheit, ob er der Rettung auch werth gewesen, nur heißgefühlter Dank für die Theilnahme der Menschen. Fürwahr, wenn damals seine Menschenliebe nicht ins Wanken gekommen ist, wenn damals ihre Thautropfen noch Kraft hatten, die Flammen des Grolls in seinem Innern zu verlöschen, dann war diese Liebe echt, war sie innerster Kern seines Wesens, war sie in Wirklichkeit die Triebfeder all seiner Maßnahmen zum Wohl der klagenden, im Unglück liegenden Volksklassen, und ging aus ihr hervor sein treues Planen für den Frieden im Lande.

Das ist wieder ein Juwel in seiner Tugendkrone, das ist wieder eine Tugend, die uns im Gotteshause Weckerin werden soll, Weckerin zu liebevollem Empfinden und friedfertigem Sinne. Da begrüßen wir wieder den Priester in dem Verklärten, den Priester, der auf dem Altare seines Volkes ein beständiges Friedensopfer niedergelegt und auf ihm erneuert hat von Morgen zu Morgen das lodernde Feuer der Liebe und Treue zu seinem Volke.

So tritt uns in unserm alten Kaiser eine Gestalt entgegen, deren Gedächtniß so recht ins Gotteshaus hineingehört, so sehen wir an ihm die Seiten in herrlichster Pracht und Vollkommenheit entwickelt, die einen Herrscher dem Herzen seines Volkes nahebringen, besonders aber einen deutschen Herrscher seinem deutschen Volke; denn wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt, tief wurzelt in uns die Liebe zum Frieden und auch, trotz alledem nnd alledem, die Liebe und Treue zu einander.

Darum, um noch einmal die Parallele zu ziehen zwischen unserm alten großen Kaiser und dem alten großen David; wie David der Maßstab geworden ist, an dem die Könige aus seinem Hause gemessen wurden, ob sie ihm glichen oder nicht, so wird auch Wilhelm I. der Maßstab bleiben, an dem seine Nachfolger gemessen werden, und wird man deren Werth und Größe bestimmen nach dem Verhältnisse, in welchen sie ihm gleichen.

Darum, o Großer, können Dich deutscher Geist, deutsches Herz, deutscher Sinn, kann dich die deutsche Volksseele nimmer vergessen, darum kann gewiß die Gegenwart Dich nicht vergessen, die in Deinem erhabenen Enkel, unserm allergnädigsten Kaiser, ein Abbild Deiner Tugenden erschaut, den Erben nicht nur Deiner Macht, sondern auch Deines Wesens, die für seine Herrschergröße dem Himmel dankt und Dir, und die in Erinnerung an Dich und Deine Schöpfung, sein großes mächtiges Reich, ihm doppelte Liebe und Treue gelobt und unterthänige Hingebung bis zum letzten Tropfen des Blutes.

O, Du Herrlicher und Unvergänglicher, Du geliebteſter Sohn unſeres deutſchen Volkes, Du hellleuchtende Sonne an unſerm Himmel, wir ſind geweiht durch die Erinnerung an Dich, durch das Gedächtniß Deines Lebens. Ueber die Erde haſt Du uns gehoben und nach oben gezogen, wo Dein Scheinen ſo wunderſam glitzert. Muth haſt du geworfen in unſere Angſt, Ausdauer in unſere Verzagtheit, Zufriedenheit haſt Du uns gegeben mit unſerm Geſchicke und Kraft und Luſt, zu ringen nach den großen Zielen, die Deine geweſen. Glanz und Duft haſt Du geſpendet für ewige Zeiten der Blume Deutſchland! Wilhelm, unſer Kaiſer, unſer Stern und Hort, nimm unſern Kuß und unſere Thräne, wir preiſen Dich für und für! Was uns auch kommen mag, wehmüthige Freude wird es uns immer ſein, zu rufen in ſtolz-wonniger Sehnſucht:

„Unſer Kaiſer Wilhelm der Große!“

Amen.

Der beſte deutſche Mann.

Trauerrede auf Kaiſer Friedrich III., Juni 1888.

ואל ארץ יביט והנה צרה וחשכה מעוף צוקה ואפלה מנדח כי לא מועף לאשר מוצק לה כעת הראשון הקל ארצה זבלון וארצה נפתלי והאחרון הכביד דרך הים עבר הירדן גליל הגוים.

Und man schaut auf das Land und siehe, Angst und Finsterniß, Alles düster vor Bedrängniß, hineingetrieben in bangen Nebel. Denn, ach, rastlos schreitet das Leid, im Anfange traf es gelinder Sebhulûn und Naphtâlî, doch schwer trifft es das letzte Mal des Meeres Küste, des Jordans Ufer, das Ziel der Völkersehnsucht." (Jesaias 8, 22, 23.)

Meine andächtige Trauergemeinde! Diese Worte des göttlichen Jesaias, in denen er Israels Doppelunglück schildert, das zwei- und dreifach schwere Geschick seines Volkes in der wiederholten Vertreibung von den Stätten seines Glückes und seines Friedens, seiner Sonne und seiner Blumen, drängen sich uns, ach, auf die Lippen in diesen schweren, schweren Tagen.

Eingegangen zu seinen Vätern war unser glorreicher Kaiser Wilhelm I., dieser einzige Fürst, geschmückt mit vierfachem Diadem, mit der goldenen Krone des Herrschers, der Silberkrone des Greises, der Eisenkrone des Helden und der Blumenkrone des tugendreichen Mannes. Ins Grab gesunken war Neudeutschlands Schöpfer und Entwickler, der Hort des Friedens und der Völkereintracht; von Bangigkeit war unsere Brust befallen, verzagt war unser Herz, von Dunkel umhüllt und in des Nebels Düster gefangen unsere Seele.[1]) Der Winter der Natur war seinem Ende nahe und unserer schien zu

---

[1]) והנה צרה וחשכה

beginnen; — da wird es hell in der Nacht der Angſt und Trauer vom Strahl der Hoffnung, der Lenzeshauch, er ſtreift auch uns, und die Stufen des verwaiſten Thrones ſehen wir hinaufſchreiten, mit ſicher Kraft, aber mit eiſernem Willen, den Erben der Krone, des Volkes Helden und des Volkes Liebling, ſeinen Ritter ohne Furcht und Tadel, „unſern Fritz“, unſern zweiten Kaiſer Friedrich. Und wie er oben ſteht unter des Purpurs Baldachin und um ihn die Großen der Erde, des Reiches höchſte Männer, da ſchweift ſein umflortes Auge hinaus, und er breitet die Arme zur Liebkoſung auseinander, um an ſein Herz zu preſſen des Volkes Genius und ihm ins Ohr zu flüſtern mit der kranken Stimme zur Botſchaft für Millionen: „Mein Volk!“ — Und ein wehdurchſchluchzter Jubelruf rauſcht daher als Antwort von Nord und Süd und Oſt und Weſt: „Mein Kaiſer!“ — „Mein Volk“ „Mein Kaiſer“, ein Lenzeshauch, ſo rein und zart, ſo ſüß und duftig, ſo keuſch und würzig, wie des Frühlings Athem, der die Knospen ſpaltet und die Blumen auseinanderfaltet! Erblühet ſcheint Germaniens großer Garten, und unſeres Dichters[1]) Geiſt huſcht über deſſen Beete, denn nahe ſieht er die Erfüllung ſeinem Seherworte: „Herr Gott im Himmel, welche Wunderblume wird einſt vor Allen dieſes Deutſchland ſein!“ Ein גליל הגוים שגוללת אליה כל הגוים שהכל מתאוים לה [Raſchî z. St.] will unſer Deutſchland werden, ein Land und Volk, zu dem der Völker Schaaren ihre Liebe und alle Erdenbewohner ihre Sehnſucht wälzen, das zu ſich lenkt das Herz der ganzen Welt und mit wunderbaren Hoffnungen die Menſchheit beſeligt.

Und nun dies Alles nur ſo kurz wie eines Lenzes Dauer und auf den Lenz ſtatt Sommer gleich der Tod des Winters. Dahin, dahin, verwelket und geſtorben!

„Mein Freund iſt in ſeinen Garten zu den Gewürzbeeten hinabgeſtiegen, um im Garten zu weiden und Lilien zu pflücken“ ſingt das Lied der Lieder eine wehmüthige Weiſe[2]). Mein

[1]) Freiligrath.

[2]) (Hohes Lied 6,2.)

Freund, deuten die Alten, das ist Gott, der Garten — ist die Erde, Lilien zu sammeln, — das ist, die guten, edlen Menschen ins Jenseits zu entführen[1]). Ach, auch in unsern Garten ist Gott hinabgestiegen לסלק הצדיק, den Frommen, Edlen, Herrlichen von hinnen zu nehmen, unsere köstlichste Blume zu brechen, um sie in seinen ewigen Himmelsgarten zu verpflanzen, daß sich die Engel an ihrem Scheine und Dufte laben. O, Du lieber, guter Gott, Dein Garten oben ist so reich bepflanzt, Du hast der Blumen in Menge in Deinen Gefilden, und wir hier sind so arm, so arm, so wenig Menschenblumen gedeihen zur Erquickung auf unseren Fluren, und nun hast Du die schönste, hellstleuchtende und balsamischst duftende auch genommen! Wir murren nicht, wir beugen uns in Demuth unter Deinen Willen; aber schwer, unsagbar schwer trifft uns Dein Walten, hart war uns der erste Schlag, doch diesen Schlag, wie sollen wir ihn tragen, wie ihn verwinden, wo Rettung, wo Heilung suchen[2])? wo so rastlos das Leid schreitet[3]), alles düster vor Bedrängniß und in bangen Nebel hineingetrieben ist?[4])

Können wir erfassen unsern Jammer, ermessen die Bitterniß unsers Geschickes, in Worte kleiden, was uns mit seinem Tode getroffen hat; können wir auch sagen, was wir Juden verloren haben an ihm, der mit Schmach bedeckt die Zeit genannt hat, die uns geschmäht, dem in der Seele zuwider war die feindliche Regung gegen unsern Stamm und seine Religion? Wo ist der Mund, wo sind die Sprache und das Wort, um ganz vor Allem Israels Schmerz zu klagen? „Schmach hat unser Herz gebrochen, wir waren schwach und hofften auf Mitgefühl, und keines war da und auf Tröster und fanden sie nicht“;[5]) nur Einer fühlte unsern Kummer, Einer war uns Vertheidiger und Trost, er, der Edelste und Beste,

---

[1]) (Midrâsch Rabbâh z. St.)

[2]) והאחרון הכביד.

[3]) כי לא מועף לאשר מוצק לה.

[4]) מעוף צוקה ואפלה מנדח.

[5]) חרפה שברה לבי ואנושה ואקוה לנוד ואין ולמנחמים ולא מצאתי. (Psalmen 69,21).

und jetzt, da er gegangen, wo finden wir Troſt für den geſchwundenen Troſt? —

Aber, meine theuren Brüder und Schweſtern, nicht ſo ſelbſtiſch iſt unſer Sinn, daß wir nur als Juden an der Kaiſerbahre weinen; deutſcher Männer und deutſcher Frauen Thräne iſt unſere Thräne, dem heimgegangenen deutſchen Kaiſer und Preußens König rinnt unſere heiße Zähre nach. Deutſchlands Größe iſt unſer Stolz, Deutſchlands Ruhm unſere Ehre, Deutſchlands Glück unſere Seligkeit, Deutſchlands Freiheit unſere Freude; und daß uns der entriſſen, auf dem die nächſten Hoffnungen für alle dieſe Güter ruhten und der ſie mit erkämpft als der Vorderſten Einer, daß der beſte deutſche Mann geſtorben, darüber weinen auch wir Juden in der großen Trauerſchaar.

Der beſte deutſche Mann! Wer iſt ein Mann? „der beten kann, der glauben kann, der lieben kann, der ſtreiten kann, der ſterben kann“; ſo ſingt es unſer Freiheitsdichter,[1]) und ſo ſingt es das Leben des verklärten Kaiſers.

Er hat gebetet zu Gott, dem Herrn, und war ein Frommer, dem nimmer graut; er hat geglaubt, inbrünſtig und wahr, an Gott und ihm vertraut und als Alles brach, nicht verzagt, er hat geglaubt an ſein Volk und ihm vertraut, dem freien deutſchen Volke; er hat geliebt, er war der zärtliche Gatte, der fürſorgliche Vater, der liebreiche Landesherr, er war ein Menſch voll Liebe und ſtand uns darum menſchlich ſo nahe; und wenn es ein Beiſpiel galt für der Ehe wunderbaren Zauber und der Familie Harmonie, dann ſprach wohl im Palaſt und in der Hütte das Weib zum Manne und der Mann zum Weibe: „ſo von Herzen fromm und warm, wie unſer Kaiſer und unſere Kaiſerin ſich lieben, wollen auch wir die Liebe pflegen“; er hat geſtritten als kühner Held, als tapferer Führer ſeiner Truppen in gewaltigen Kriegen und ſein Heer von Sieg zu Sieg geführt, er hat geſtritten mit aus ſich ſelbſt geſchaffener Kraft

[1]) Arndt.

gegen den tückischen Feind auf seinem letzten Schmerzenslager; und — er konnte sterben, sterben, daß vor solcher Heldengröße auch des Feindes Rachsucht schweigt und der Hasser sich in Ehrfurcht zu Boden neigt.

Er konnte sterben, aber wir konnten ihn nicht sterben sehen, wir wollten ihn halten und mochten ihn nicht lassen, wir haben die Hände gerungen in Millionen Gebeten, daß uns unsere Zierde bleibe, diese Krone der Schöpfung, dieser Fürst, auf den Jesaias Worte passen „den König, wie er so schön ist, bewundern deine Augen, sie suchen Ähnliches vergeblich in den fernsten Landen“;[1]) wir haben geweint um sein Leben und gehofft, daß die Thore, durch welche die Thränen zu Gott einziehen, nicht verschlossen seien[2]); — doch Gott, der Allwissende und Allgütige, hat es anders gewollt und hinaufgeführt in die Gefilde der Seligen den Geliebten, der unseres Hauptes Kronenreif gewesen; und die Thränen, die wir geweint um sein Leben, weinen wir jetzt tausendfach gedoppelt über seinen Tod.

Wir weinen und wissen der Beruhigung nichts in unserm Weh; — und doch, wenn wir unserm todten Kaiser Friedrich treue Landeskinder bleiben wollen, wenn uns sein Wille noch gelten soll, da wir ihn mit leiblichen Augen nicht mehr schauen, so müssen wir Beherrschung unseres Riesenleides und Aufrichtung suchen in seinem Gedächtniß; מלך ביפיו תחוינה עיניך vor unserm geistigen Auge muß gegenwärtig bleiben die Schönheit seiner königlichen Seele.

Dann wird sich unser Lebens- und Schaffensmuth heben, und, geführt von seinem erlauchten Sohne, unserm neuen Herrn, den Gott gnädiglich schirmen und segnen möge, werden wir unsere Kräfte regen zur Verwirklichung der erhabenen Gedanken und Pläne, die sein adeliges Herz gehegt und ent-

---

[1]) מלך ביפיו תחוינה עיניך תראינה ארץ מרחקים. (Jesaias 33,17).
[2]) (Berâkhôth 32 b).

worfen für ſeines Landes Ehre und ſeines Volkes Glück, und die nicht verloren gehen dürfen und werden.

Und dann wird unter den Sonnenſtrahlen und Thautropfen aus dem hoch- und reingeſtimmten Herzen ſeines neuen Gebieters Deutſchland doch noch die Wunderblume werden, deren Wohlgeruch die Erde erfüllt, und der Stempel von Kaiſer Friedrichs Schönheit wird ihm aufgeprägt ſein für den ſtaunenden Blick der fernſten Lande, תראינה ארץ מרחקים

Amen!

—

Gebet!

Das „Selbſt“-Denkmal.

Denkrede, gehalten auf den Fürſten v. Bismarck am 13. Auguſt 1898.

ש"ק ראה

Andächtige Gemeinde! Es war nicht lange nach der hadrianischen Verfolgung, im Zeitalter der berühmten Märtyrer, da saßen im Lehrhause zu 'Uschâ' die Weisen Israels beisammen und beriethen darüber, welches Zeichen des Gedenkens den dahingegangenen großen und tugendhaften Männern zu weihen sei. Als alle Andern ihre Meinung geäußert hatten, erhob sich der Patriarch R. Schim'ôn b. Gamlî'êl, der Nachkömmling des fürstlichen Hillêl und sprach die schönen Worte: „den großen Männern paßt kein anderes Denkmal, als das, das sie sich selbst gesetzt durch ihre Worte;“ [1]) die Worte, die aus ihren Werken ewig zu uns sprechen, und alle Worte ihres Mundes, in welche ausgegossen worden ihres Geistes Kraft und Klarheit, und die zu Trost und Trutz ein jedes seiende Geschlecht dem kommenden bewahrt und so unsterblich macht für alle Zeit den Hauch des Lebens, der aus der Seele der erhabenen und gewaltigen Menschen in die Welt hineingeathmet.

Ein solches Denkmal, in seiner wuchtigen Pracht und tausendfältigen Schöne überragend alle Monumente des Jahrhunderts, hat auch der Unvergleichliche für sich errichtet, den unser deutsches Vaterland mit Stolz sein Eigen nennt, bei

---

[1]) אין עושין נפשות לצדיקים דבריהם הם זכרוניהם. (Berêschîth Rabbâh 82).

er auch einmal, da es ihm nothwendig schien, eine Medizin nicht verboten hat, die grade uns so bitter schmeckt? Nein, ihr Lieben, und ob Keiner folgte seiner Fahne, wir wollen achten, was Otto von Bismarck gerufen: „die Abwesenheit der Fähigkeit, das Opfer eines ganzen Lebens dem Vaterlande ohne Nebenzwecke zu bringen, ist mir ein wesentlicher Fehler an jedem Manne, und namentlich an jedem Deutschen;“ [1]) — und mehr noch und am Meisten, setzen wir hinzu, an jedem deutschen Juden.

Ja, meine Freunde, wenn man uns unsern Glauben nehmen wollte, in unserer Religion uns bedrohte, wenn man uns, wie in den Zeiten alter heidnischer Verfolgung, verböte unsere Söhne einzuführen in der Väter Bund, unsere Sabbathe und Feste zu heiligen, wenn man uns unsere Synagogen schlösse und, wie jenes Land im Süden, an dem die Weltgeschichte jetzt zum Weltgerichte wird, vor vier Jahrhunderten es gethan, uns vor die Wahl stellte, entweder den Glauben oder das Vaterland zu lassen, dann müßten wir betrübten Herzens die Liebe zum Vaterlande und seinem Neubeleber aus der Brust reißen und fliehen vor einem Volke, das so grausam wüthete; dann müßten wir wieder folgen ihm, um den heute Deutschlands Aar die Schwingen senkt, der den herrlichen Ausspruch gethan hat: „Wenn ich nicht auf meinen Gott rechnete, so gäbe ich gewiß nichts auf irdische Herren. Nehmen Sie mir diesen Glauben, und Sie nehmen mir das Vaterland.“ [2]) Was für den Andersgläubigen *seine* Religion, ist für uns Juden *unser* Glaube, unser göttliches Gesetz. Nehmet uns *diesen Glauben*, verhindert uns an der Erfüllung unseres Gesetzes, und *dann erst* nehmet ihr uns unser Vaterland. So lange wir aber nur im Irdischen mehr oder minder schmerzlich berührt werden, auf der Leiter äußerer Ehren einige Staffeln unter den Andern bleiben und selbst noch, wenn eine

[1]) (1847 im vereinigten Landtage gegen den Abgeordneten von Beckerath).

[2]) (Am 28. September 1870 im Schlosse Ferrières).

irregeleitete Menge ungerechterweise unsern Charakter antastet, bekennen wir laut und stolz: „Die deutschen Gaue sind unser Vaterland, die deutschen Stämme unsere Brüder, die deutschen Gaue und die deutschen Stämme, die Bismarck groß und mächtig, einig und frei gemacht hat.“ Wenn wir nur dem Ewigen, unserm Gotte, Kinder bleiben dürfen[1]), soll nichts uns trennen von den Volksgenossen[2]), und in verehrender Bewunderung auch unser Herz zujubeln dem unsterblichen Verbrüderer von Germaniens Kindern.

Aber noch mehr, meine Lieben, nicht nur keinen Groll sollen wir gegen ihn hegen, Dank schulden wir ihm für das, was wir während seiner Amtsführung gewonnen haben. Ich rede nicht davon, obgleich dies allein schon genug wäre, daß die Verfassung des neuen deutschen Reiches die letzten Schranken hinweggeräumt hat, die der völligen Emanzipation der Juden entgegenstanden, denn da fürchte ich den Einwand: „was nützt uns die Geichberechtigung nach dem Gesetze, wenn sie thatsächlich nur in beschränktem Maße in die Erscheinung tritt“, aber fraget doch einmal, um grade den Stand herauszugreifen, den die Judenfeindlichkeit so oft verhöhnt, fraget doch einmal den jüdischen Hausirer, der noch zur Zeit der Kleinstaaterei sein Gewerbe getrieben und unter den Plackereien der verschiedenen Landesgränzen gelitten hat, und der jetzt auf dem sicheren Boden der Reichszolleinheit von den Rebenhügeln des Rheins bis zu den ostpreußischen Ebenen, von der Ostsee bis zu den Alpen ungehindert seine Waaren tragen kann, ob er nicht segnet und preist den Mann, der ihm Solches ermöglicht, fraget alle Diejenigen, die seit dreißig Jahren den Vortheil der Freizügigkeit genossen haben, ob sie nicht ihren Wohlthäter in dem Manne erblicken, der den Juden die Thore so mancher bis dahin ihnen verschlossen gewesenen Stadt geöffnet, fraget, um hier im Gotteshause auch das Gebiet der Religion zu berühren,

[1]) בנים אתם לה' אלק'.

[2]) לא תתגדדו — לא תעשו אגדות אגדות (V. B. M. 14,1 — Jebhâmôth 13b).

fraget jeden Freund der Gewissensfreiheit, wie er sich auch aus andern Erwägungen zu dieser Frage stellen mag, ob der Mann nicht in so Manchem die Freudigkeit religiöser Bethätigung gehoben hat, unter dem als allmächtigem Minister das Austrittsgesetz erlassen worden ist; — fraget! — und dort der von Fesseln losgebundene Körper, hier der vom Zwange befreite Geist werden euch antworten mit einer Huldigung für den Entschlafenen.

O, so wollen wir denn über dem Riesenwerke, das der verklärte nationale Held geschaffen, auch für uns geschaffen hat, vergessen, daß er uns vielleicht auch wehgethan, so soll nichts uns stören in der ernsten Liebe und Begeisterung für unseres Volkes größten Sohn, so wollen wir das Denkmal pflegen, das er selbst gebauet seinem Namen, und lauschen auf die Wahrheit und die Weisheit, die er gekündet hat.

Und kommen muß doch einmal noch die Zeit, wo sich Alldeutschlands Kinder wiederfinden in ungetrübter Harmonie, kommen muß sie, denn Bismarcks, des Wardeines, Angedenken lebt, und er, er hat ja versichert, daß die, die von gemeinsamem Bande umschlungen sind, nicht auf die Dauer auseinander gerissen werden können. „Sollte je eine Verdunkelung zwischen uns eintreten", sprach er[1]) „wir werden uns immer wieder zusammenfinden." Ach ja, es ist jetzt manches verdunkelt und nicht mehr so hell, wie vor fünfundzwanzig Jahren, aber die Nebel werden weichen und die Schatten verfliegen, und, von einem einzigen reinen Sonnenstrahl gemeinsamer Liebe zum Vaterlande getroffen, werden sich die Brüder in die Arme sinken und Einer in des Andern Auge nach Liebe suchen. O, Bismarck, der du einst mit der Erinnerung an deinen Namen dieses Große noch vollbringen wirst, wir sind gehoben und geweiht durch das Gedächtniß deines Daseins. Deine Gedanken waren nur Sorge für Deutschland, deine Gefühle nur Segenswünsche für sein Gedeihen; wir bleiben dir treu,

[1]) (1892 in Wien).

wir wollen mit Geist und Herz, mit Gut und Blut dem Glücke unseres Volkes dienen und allezeit in Inbrunst flehen aus der Seele Tiefen: „Gott, segne Deutschland!“ — Amen.

Und nun noch Eines, meine Freunde! Wie der lebendige Bismarck das Fundament gewesen für seines alten Herrn, des großen Kaisers äußere Macht und Größe, so ist der todte auch geworden zur Folie für unseres gegenwärtigen Herrn und Kaisers innere Pracht und Herrlichkeit. Wenn es noch eines Wesenszuges an unserm theuren Herrscher bedurft hätte, um ihn unserm Herzen nahe zu bringen, so war es die wunderbar zarte, wahrhaft königlich vornehme Art seiner Trauerbekundung an dem Sarge von des deutschen Volkes Bannerträger. Nichts als Trauer kam in ihm zu Worte und alles Andere dämpfte er zum Schweigen.

Da stand vor uns ein Mann, da stand vor uns ein Mensch; und da habe ich mir gesagt: ein großer Kanzler ist gestorben, ein anderer großer Kanzler lebt — des Kaisers Herz — und mit diesem Rathgeber zur Seite wird er immer das Rechte finden und das für sein Volk Wohlthätige vollbringen.

Daß dieser Rathgeber weiter seines Amtes walte und zu Deutschlands Heil des Kaisers großes, edles Herz noch lange schlage, dafür lasset uns jetzt beten!

Kaisergebet.

—

Amen.

Die gleichgeſtellte Uhr hält im Geleiſe.

Rede, gehalten am 1. Tage des Peßachfeſtes 1894,
als am Tage der Einführung der mitteleuropäiſchen Zeit.

והיה אמונת עתיך חסן ישועת חכמת ודעת

„Und die Festigkeit deiner Zeiten wird eine Schutzwehr des Heils, der Klugheit und des Verstandes sein." (Jesaias 33,6).

Meine aufmerksamen Zuhörer! Wenn wir uns heute am Peßach-Feste, das uns die Befreiung aus der ersten Bedrückung, die Israel als Gesammtheit erfahren hat, in Erinnerung bringt, die Frage vorlegen, worin das seit Jahrtausenden über uns so oft hereingebrochene Unglück bestanden hat und besteht, so können wir nicht anders sagen, als daß es der durch die Verschiedenheit der Zeitanschauung hervorgerufene Wechsel der Stimmungen uns gegenüber gewesen ist und noch ist, unter dem wir litten und leiden. Wie in Egypten unsere Bedrückung damit begonnen hat, daß Par'ôh unbeständigen Sinnes war[1]), daß er den Eingewanderten die gestern noch gewährte Gunst heute entzog, so ist diese Unbeständigkeit auch weiter im Laufe der Geschichte die Ursache der Daseinsverkümmerungen geblieben, die wir zu erdulden hatten. Das Wort der Sprüche „dünke dich auch nur für den morgigen Tag nicht der Anerkennung sicher, denn du weißt nicht einmal, was der heutige noch gebiert"[2]) konnte allezeit durch Israels Geschick Bestätigung finden. Während heute und hier Jesaias Wort in Erfüllung ging „das Volk, das in Finsterniß gewandelt war, erblickt ein helles Licht",[3]) traf morgen und dort Ijjobs Verkündigung

---

[1]) ויקם מלך חדש — שנתחדשו גזרותיו (Schemôth Rabbâh 1).
[2]) אל תתהלל ביום מחר כי לא תדע מה ילד יום. (Spr.Sal.27,1).
[3]) העם ההלכים בחשך ראו אור גדול. (Jesaias 9,1).

ein: „sie waren Widersacher des Lichts“,[1]) und wurde das eben noch leuchtende Licht Israel geraubt. Keine Beständigkeit, keine Festigkeit seiner Zeiten war Israel beschieden, keine gleichmäßige Klarheit der Erkenntniß, keine gleichmäßige Wärme des Gefühls, keine gleichmäßige Erleuchtung des Urtheils ihm gegenüber. Würdigung und Verkennung seines Gesetzes, Anerkennung und Verwerfung seiner Bestrebungen, Verherrlichung und Verdammung seiner Wirksamkeit lösten einander im Zeitbewußtsein ab, und der Segensreichthum der prophetischen Verheißung: „die Festigkeit deiner Zeiten wird eine Schutzwehr für Heil, Wissen und Erkenntniß sein“ konnte bis heute nicht in seine Schatzkammern getragen werden.

Bis heute! — Aber heute würde es anders und besser?

Vielleicht, meine Freunde, vielleicht, wenn eine Einrichtung, die mit dem heutigen Tage in unserm Vaterlande in Kraft tritt, uns eine Allegorie sein darf für den Sinn der Zeit und der Menschheit, aus dem sie hervorgegangen ist. Heute Mittag werden alle amtlichen Uhren in Deutschland, nach denen sich dann die nichtamtlichen zu richten haben, in demselben Augenblicke auf 12 zeigen und 12 schlagen, unabhängig davon, ob die Orte, an denen sie sich befinden, um diese Zeit nach dem Stand der Sonne zu ihrem Meridian schon Mittag gehabt haben, oder noch nicht haben. Als maßgebend ist der 15te Meridian östlich von Greenwich angenommen, der in der Mitte zwischen dem 10ten Meridian westlicher und dem 40ten östlicher Länge liegt, so ungefähr die Mitte Europas durchschneidet und die mitteleuropäische Zeit angiebt. Die westlich von dieser Mittagslinie gelegenen Ortschaften haben von jetzt an früher Mittag, die östlich gelegenen, zu denen auch unsere Stadt gehört, später, und zwar beträgt die Differenz für uns 9—10 Minuten, so daß es also, wenn unsere Uhren von jetzt an 12 Uhr zeigen, schon 10 Minuten nach dem durch die Sonne bestimmten Mittage ist und alle in

[1]) המה היו במרדי אור. (Hiob 24,13).

unserm Lûªach (Kalender) noch nach dem alten Stand der Uhren angegebenen Termine mithin um 10 Minuten zurückgeschoben werden müssen.

Es wird keine Berliner- und Breslauer-, keine Münchener- und Kieler-Zeit mehr geben, sondern nur eine feste und gleiche deutsche Zeit; und diese Einrichtung wird in ihrer Konsequenz und Entwickelung für einen immer größeren Raum der Erde die Zeiteinheit hervorrufen. Unabhängig davon, ob ihnen die auf sie herniederscheinende Sonne den Mittag ansagt oder nicht, sollen von nun an alle Deutsche in demselben Augenblicke den Mittag begrüßen; nicht mehr die abweichenden Wahrnehmungen des Einzelnen, sondern Gesetz und Uebereinkommen sollen bestimmend sein; es gilt nicht mehr, was Jeder empfindet, sondern nur was Alle bindet. Und die Mittagslinie Europas, des Erdteils, der die Bildung und die Aufklärung vertritt, in welchem die herzerquickende Kunst und die geisterhellende Wissenschaft geboren worden, soll maßgebend, gleich weit entfernt von der kalten Gränze Rußlands, wie von der heißen Portugals soll der Mittagsmesser gezogen sein; „wenn im Herzen Europas Mittag ist, ist Mittag für alle"; — so lautet das neue Gesetz.

Und diese schöne, zur Erleichterung und Verbesserung des Verkehrs getroffene Einrichtung sollten wir uns nicht zu unserm Vortheile ausdeuten, aus ihr nicht die Hoffnung schöpfen dürfen, daß nun auch Israels Wohl und Wehe nicht mehr dem Einflusse einer hin und her schwankenden Zeit ausgesetzt, vielmehr sein Heil und Glück durch Festigkeit der Zeit gefestigt sein, daß man ihm den hellen Mittag, der gleich weit abliegt vom heißen Westen wie vom kalten Osten bescheeren, daß es Gerechtigkeit, die Mitte zwischen blinder Liebe und blindem Hasse, erfahren und nicht mehr das von Einzelnen und an Einzelnen Wahrgenommene den Ausschlag geben, daß der Sonnenstrahl, der Europas Herz bescheint, der Menschheit Urtheil lenken werde über das, was hellster, höchster Tag ist, und daß dann doch für uns der Vers zu seinem Rechte

komme והיה אמונת עתיך חסן ישועת חכמת ודעת „und die Festigkeit der dir beſchiedenen Zeiten wird eine Schutzwehr des Heils, der Klugheit und des Verſtandes ſein?!“ —

Meine lieben Freunde! Unſere Weiſen legen dieſen Vers folgendermaßen aus „Heil bezeichnet den Miſchnâh-Abſchnitt, der über Sachen- und Perſonenbeſchädigung handelt, Klugheit den, der von den Opfern ſpricht und Verſtand den über die Reinheitsgeſetze.“ [1]) Verſuchen wir zu verſtehen, wie das von der Menſchheit richtig erfaßte Symbol der Zeiteinheit auf deren Urtheil wirken kann und muß, daß in dieſem dann gerecht gewordenen Urtheil Israels Weſen und Wirken, wie es die Talmudauslegung unſeres Textwortes andeutet, eine Schutzwehr findet.

I.

Das Erſte, was unklare Voreingenommenheit an uns tadelt, iſt, daß wir zerſetzend wirken, nicht aufbauen, ſondern zerſtören, daß es unſerer Natur entſpricht und wir dabei von unſerm Geſetze unterſtützt werden, Andere zu ſchädigen, ihre Exiſtenz zu vernichten, ihre Lebensfreude zu untergraben. Es mag dahingeſtellt bleiben, wie oft Neigung und Verhalten der Juden dieſem Bilde entſpricht; das aber dürfen wir ohne Unbeſcheidenheit behaupten: die meiſten Juden ſind nicht von dieſer Art, und unſer Geſetz entſchuldigt niemals ſolches Gebahren. Aber, was der einzelne Jude thut, haben alle gethan, was dem einzelnen Nichtjuden widerfahren, iſt allen geſchehen, und ſo ſind alle Juden die Schädiger und alle Nichtjuden die Geſchädigten. Und was ſo allgemein in die Erſcheinung tritt, muß in der Natur liegen, an dieſer Natur hat ſeit Jahrtauſenden das Geſetz mitgebildet, folglich iſt die Natur Israels gefährlich und ſein Geſetz ſchlecht. Wird man aber das Sinnbild der neuen Zeiteinrichtung verſtehen und das Mittel aus

[1]) ישועת זה סדר נזיקים חכמת זה סדר קדשים ודעת זה סדר טהרות (Schabbâth 31a).

dem nehmen, was Juden Gutes und Schlechtes, Nützliches und Schädliches leisten, wie viel Kraft sie stärken, wie viel sie schwächen, wie viel Menschen von ihnen leben, und wie viel durch sie sterben, wie viel Existenzen sie aufrichten, wie viel sie stürzen und danach das Urtheil darüber bestimmen, in wie hellem Mittagslichte Israel erscheint; o, dann wird man finden, daß ישועת = נויקים ist, daß, als Ganzes genommen, unser Volk nicht zum Schaden, nein zum Heile der andern Völker lebt und strebt, und daß in seinem Gesetze die Gesammtmenschheit Schutz findet.

II.

Was man uns zweitens von gewisser Seite vorwirft, ist Selbstsucht und Hartherzigkeit, daß wir ausschließlich an uns denken, nur für uns sorgen, dem Unglück Anderer gegenüber kalt bleiben können und uneigennützige Aufopferung für Fremde nicht kennen. Das Denken ist in uns auf Kosten des Empfindens, der Geist zum Nachtheile des Gemüthes ausgebildet, alles in uns ist kluge Berechnung. Jawohl, meine Freunde, gewiß rechnen wir, und prüfen auch mit dem Verstande die Noth des Lebens, freilich taumeln wir nicht in verworrener Gefühlsschwärmerei durch das Leben; aber wenn doch die Mittagslinie durch die Herzen gehen und in ihrem durchdringenden Scheine sich deren Regung zeigen, wenn man mit hellem, klarem Blicke unsere Gesinnung prüfen würde, man möchte viel Edles und Echtes, viel Reines und Rechtes, mehr Zartes als Hartes, mehr Selbstzucht als Selbstsucht darin entdecken und in die Deutung unserer alten Lehrer mit einstimmen: חכמת ist קדשים, die Klugheit und Opferwilligkeit Israels gehören zusammen, und bei aller seiner Berechnung ist dieser Stamm doch voll Hingebung, voll schonender Milde und wohlthuender Liebe und gehört es zu seinen erhabensten Freuden, ohne an eigenen Gewinn zu denken, für alle Wesen auf Erden zu sorgen und deren Noth und Schmerzen zu lindern.

III.

Das Dritte endlich, was Gegner an uns ausſetzen, iſt innere Unſittlichkeit, Unreinheit des Empfindens, Mangel an Scheu vor dem Heiligen und Erhabenen, daß wir den Witz geſchaffen haben, der alles Ehrwürdige beſudelt, das durch Alter und Sitte Geweihte in den Schmutz zieht und ſelbſt vor himmliſcher und irdiſcher Majeſtät nicht Halt macht. Meine lieben Brüder! Wir können offen ſein; es mögen vielleicht unter dieſen Schändern des Menſchenheiligthums, unter dieſen Entweihern des Herzensaltars zu Anfang ein paar entlaufene Talmudjünger geweſen ſein, und es iſt möglich, daß ihnen die im Lehrhauſe gewonnene Dialektik zuweilen Handhabe bei ihrem ſchmachvollen Treiben geweſen iſt; aber hat darum das Judenthum dieſen Witz geboren und nicht die Zeitlage, hätte die jüdiſche Anlage genügt ohne die Zulage der unjüdiſchen Verhältniſſe, und iſt um dieſer paar Entarteten willen Israels Art zu ſchmähen? Muß man nicht vielmehr fragen: wie bewährt ſich jüdiſche Denkweiſe im jüdiſchen Leben, welchen ver- oder entſittlichenden Einfluß übt der Talmud auf Diejenigen, denen er unumgängliche Richtſchnur für ihre ganze Lebensäußerung iſt? Wird man die Unterſuchung über Israels innerſten Weſenskern ſo betreiben, nicht einzelne widerwärtige Erſcheinungen zum Maßſtab nehmen, auch nicht flüchtig und oberflächlich entſcheiden, ſondern länger und eingehender des tôrâhgelenkten Israels Tag- und Nachtſeiten beobachten, ehrlich dem Grund von beiden nachſpüren und nachdenkend Israels Mittag finden, der gleich weit von dem öſtlichen Châſidismus wie von der weſtlichen Freigeiſterei entfernt iſt; — o, ich zweifle nicht, man wird dann mit den alten Lehrern ausrufen „die Führung der Tôrâh verträgt ſich nicht mit ſittlicher Unreinheit“ [1]) und, דעת וה טהרות der grübelnde Verſtand des talmudgewohnten Israels iſt die Grundlage ſeiner Moral, ſeiner ſeeliſchen Reinheit, der ethiſchen Kraft ſeiner Männer, der

[1]) אין דברי תורה מקבלים טומאה (Chôlin 136b).

züchtigen Keuſchheit ſeiner Frauen, ſeines jede Frivolität in Gedanken und Wort fernhaltenden Familienlebens.

So nährt der richtig verſtandene Sinn der neuen Einrichtung die frohe Hoffnung auf eine gerechte Würdigung unſerer Bedeutung und Daſeinsäußerung, und daß das beſſere Urtheil über uns zur Stetigkeit und Feſtigkeit kommen werde.

Laßt uns darum heute am Geburtstage unſerer Feſtigkeit, unſerer 'Emûnâh, da einſt unſere Väter in Egypten voll Vertrauen und Hoffnung auf den Anbruch einer neuen feſten Zeit in die Freiheit zogen, voll Vertrauen und Hoffnung die neue Zeit-'Emûnâh begrüßen.

Laßt uns hoffen, daß die Menſchheit das Symbol begreife und einen feſten, gleichbleibenden Mittag über ihre Herzen kommen laſſe, in deſſen hellem, klarem Leuchten ihr Urtheil über Menſchen und Völker gerecht und vorurtheilsfrei werde und dementſprechend feſt und klar aller Geſchick und Leben; — dann wird auch die Baſis unſeres Daſeins immer feſter und ſicherer werden, und auf dieſer feſten Grundlage Israel ſein Innerſtes hinausleben können zum Heile aller Menſchen in Hingebung und Liebe, in geiſtiger Kraft und ſittlicher Reinheit —

והיה אמונת עתיך חסן ישועת חכמת ודעת

Amen.

„Lehr' und wehr!"

Rede, gehalten im Jubeljahre 1895, ש"ק שלח לך
(bei Gelegenheit, aber nicht aus Veranlassung eines Provinzial-Landwehrfestes).

ממנו פנה ממנו יתד ממנו קשת מלחמה ממנו יצא כל נוגש יחדו והיו כגבורים בוסים בטיט חוצות במלחמה ונלחמו כי ה' עמם והבישו רכבי סוסים.

„Aus ihm ſelbſt der Eckſtein, aus ihm ſelbſt der Pflock aus ihm ſelbſt der Kriegsbogen; — und es weicht jeder Dränger vor ihm zurück, alle ſeine Kämpen gleichen tapferen Helden, die den Boden ſtampfen, ſie ringen ſiegreich, weil Gott mit ihnen iſt und beſchämen die Reiterei“ (Zacharias, 10, 4, 5).

Meine aufmerkſamen Zuhörer! Durch die prophetiſche Schilderung des Gottesmannes Secharjâh von der glücklichen und geſicherten Zukunft ſeines Volkes zieht ſich als hauptſächlichſter der Gedanke, daß, wenn alle auseinander geriſſenen Glieder Israels, beſonders die beiden feindlichen Häuſer Jehûdâh und 'Ephrajim in Eintracht wieder verbunden ſind, in der Einigkeit ſtark werden, aus ſich ſelbſt heraus Kraft und Begeiſterung ſchöpfen und von Gottesbewußtſein in den Krieg begleitet werden, daß dann der Sieg ihnen zufallen, und der ſtolze Gegner unterliegen werde.

Wie dieſe ſchöne höhere, heilige Eintracht, dieſe, weil von Gott getragen, ſieghafte Harmonie uns in der bisher verlaufenen politiſchen Geſchichte unſeres Stammes nicht immer vor Augen tritt, ſo laſſen auch die von dem eben verleſenen Geſetzesabſchnitte beſchriebenen Vorgänge dieſelbe vermiſſen und endigen darum mit Fall und Niederlage.

Nach dem treulosen, auf die Entmuthigung des Volkes berechneten Berichte der Kundschafter hatte sich eine wilde Gemüthsempörung gegen Gott und seine Diener Moses und Aron des Volkes bemächtigt, und wollte dieses unter einem neuen Anführer nach Egypten zurückkehren. Es gelang zwar dem klugen und maßvollen Auftreten Kâlêbhs das Volk für den Augenblick zu beschwichtigen, aber Gott hielt dieses Geschlecht des Besitzes des heiligen Landes nicht mehr für würdig und ließ ihm durch Moses das Strafgericht verkünden, daß in einer vierzigjährigen Wüstenwanderung das alte zaghafte und mißtrauische Geschlecht dahinsterben, und eine neue Generation als zukünftiger Besitzer des heiligen Landes heranwachsen solle. Nun wollte das Volk den vorher so gefürchteten, seiner Meinung nach aussichtslosen Kampf gegen die Kenaaniter unternehmen, nunmehr traute es sich die Kraft zu, den zuerst für unüberwindlich gehaltenen Gegner zu bezwingen, da warnte sie Moses „ziehet nicht hinauf, denn Gott ist nicht in euch, damit ihr nicht von euren Feinden geschlagen werdet“ [1]), keine göttliche Begeisterung, kein edler Zweck treibt euch in den Kampf, keine richtige Erkenntniß dessen, was zum Siege verhilft; nicht aus eurem Innersten heraus wächst euch der Muth, nicht aus lauterer Seele lodert das Kampfesfeuer, kein einheitlicher Antrieb drückt euch das Schwert in die Hand, nur Eigensinn und Trotz jagen euch aufs Schlachtfeld; — da müßt ihr fallen; — und sie fielen. Weil keine erhabene Idee sie einte, kein rechtes Gottvertrauen in ihnen war, versagte ihre Kraft, und endete ihr Stürmen mit dem Sturze.

Was wir aus dieser Episode lernen, verkündet uns nicht minder eindringlich die Geschichte aller Nationen. Niemals verblieb der Sieg endgültig der brutalen, rohen Kraft und Gewalt, immer nagte da, wo sich Zerfahrenheit, Neid, Eifersucht, Stolz, Trotz, Eitelkeit und Ruhmsucht geltend machten, ein Wurm an dem Untergrund des Staatslebens, und wo der

[1]) אל תעלו כי אין ה׳ בקרבכם ולא תנגפו לפני איביכם (IV B. M. 14, 42.)

göttliche Geiſt fehlte, fehlte auch der ausdauerde Muth und das unerſchütterliche Vertrauen, das unentwegte Pflichtgefühl und das wohl beſcheidene, aber dennoch feſte Betonen des eigenen Werthes und damit die Gewähr des Erfolges im Ringen mit feindlichen Mächten. Und es iſt noch alle Zeit wahr geblieben, was derſelbe Secharjâh ausgeſprochen: „nicht das hat dauernden Beſtand, was allein durch Gewaltmittel und irdiſche Kraftentfaltung geſtaltet wird, ſondern nur das, was auch vom Hauche des göttlichen Geiſtes beſeelt iſt.“ [1])

Der Pflege des göttlichen Geiſtes, des religiöſen, ſittlichen Sinnes, des Wiſſens und der Tugend hat darum jedes Volk zu ſeinem eigenſten Wohle die größte Aufmerkſamkeit zu ſchenken, den erſprießlichen Unterricht der Jugend als die Wurzeln ſeiner Kraft zu erkennen, in ſeinen Schulmeiſtern, in denjenigen, die den göttlichen Geiſt, ſittliche Kraft und patriotiſchen Sinn in die Herzen pflanzen, den Leidenſchaften und dem Hang zur Zerſplitterung entgegenarbeiten, ebenbürtige Genoſſen ſeiner beſten Helden zu bewundern. Und wenn der Talmud ſagt „ohne Jugendunterricht geht die Stadt zu Grunde“, „wer ſind die wahren Beſchützer und Vertheidiger der Stadt? — die Lehrer!“ [2]) ſo iſt ja auch nach dem glorreichen Ausgange jenes wunderbaren Krieges, deſſen Gedächtniß in dieſem Jahre beſonders lebhaft wiederkehrt und in uns hier vor Allem noch lebendig wird durch die heute in unſern Mauern weilende feſtliche Schaar von Theilnehmern an demſelben, ſo iſt ja auch damals in unſerm theuren Vaterlande das große Wort wiederholt worden: „unſere Schullehrer haben die Schlachten gewonnen.“ Denn ohnmächtig wäre die Kriegskunſt unſerer Feldherrn geweſen ohne deutſche Manneszucht und Sitte, ohne die gluth- und muthvolle Begeiſterung für das Vaterland und ohne das Gottvertrauen, welche Tugenden unſere Heere ausgezeichnet haben,

---

[1]) לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי אמר ה' צבאות (Zacharias 4,6.)

[2]) עיר שאין בה תינוקות של בית רבן מחריבין (Schabbâth 119b). מאן אינון נטורי קרתא אמר לון ספרייא ומתנייניא (Jeruſalemi Chagigâh I, 7).

und die eine Folge der guten deutſchen Schulen waren. Aber noch etwas Größeres und Bedeutſameres als die Beſiegung des Feindes an ſich iſt der Wirkſamkeit dieſer Schulen zu verdanken, eines weit herrlicheren Erfolges dürfen ſie ſich rühmen. Sie haben, wenn auch nicht gerade die deutſche Volksſeele aus ihrem tiefen Schlafe geweckt, ſo doch deren Erwachen vorbereitet und ermöglicht, ſie haben dem deutſchen Selbſtbewußtſein zum Durchbruch verholfen, dem deutſchen Selbſtbewußtſein, das ſich in jenen ruhmvollen Tagen noch ohne jeden häßlichen und gehäſſigen Dünkel geltend machte und zum mächtigen Eckſtein wurde, an dem alle kleinen und kleinlichen Eiferſüchteleien und ſelbſtiſchen Gelüſte zerſchellten, zum ſtarken ſicher eingerammten Pflock, auf dem ſich des neuen deutſchen Reiches und Thrones Herrlichkeit erbauen konnte, zum ſtraff geſpannten Kriegsbogen deſſen Pfeile in die Weite flogen[1]) und den übermüthigen Feind von des Landes Gränzen fern hielten[2]). Getragen von dieſem Selbſtbewußtſein, bewährten ſich Alldeutſchlands Söhne im fremden Lande als Helden, die den ſittlichen Schmutz unter die Füße traten[3]), und ihr Ringen für Deutſchlands Glück und Ehre führte zum Siege, weil dieſes Selbſtgefühl vom Gottesbewußtſein und Gottvertrauen verſchönt und veredelt war[4]), und ſich daher, weil ſich ruhige Ueberlegung, Beſcheidenheit und Begeiſterung in ihm harmoniſch paarten, von bezwingender Macht erwies gegenüber der leichtfertigen Kriegsluſt, der Ruhmſucht und Ruheloſigkeit des Gegners[5]).

Die Frömmigkeit im Vereine mit den in ihr wurzelnden und aus ihr Saft und Kraft ziehenden Tugenden war der

---

[1]) טמנו פנה ממנה יחד טמנו קשת מלחמה.

[2]) טמנו יצא כל נוגש יחדו.

[3]) והיו כגבורים בוסים בטיט חוצות במלחמה (חוצות gleich Ausland; ſiehe Ta'anith 10a ושולח מים על פני חוצות, wo חוצות im Gegenſatz zum heiligen Lande als חוצה לארץ, d. h. Ausland gedeutet wird).

[4]) ונלחמו כי ה' עמם.

[5]) סום אוהב מלחמה והבישו רכבי סוסים (ſiehe Peſâchîm 113b רחמו גסה מואס את השינה Pferd alſo Sinnbild der Kriegsluſt, der Ruhmbegierde und der Unruhe).

Sieger; und in Wehmuth sehen wir vor unsern Augen aufsteigen die Idealgestalt des großen Fürsten, dessen gottergebenes und gottdienendes Herz, dessen bescheidenes und dankbares Gemüth, dessen mit Selbstbeherrschung verbundener thatkräftiger Wagemuth Wollen und Wirken seines Volkes in die richtigen Bahnen lenkte, und auf den als leuchtenden Leitstern die Bildner und Erzieher der Jugend in dem beglückenden Bewußtsein schauen durften, daß sie in seinem Geiste Menschen schufen und entwickelten, wenn sie der jungen Seele göttlichen Odem einhauchten.

Möge dieses Bild des gekrönten Verklärten, zu welchem in ihren Umrissen doch so herrlich gleichgestimmt ist die durch das Leben seines erhabenen Enkels, unseres allergnädigsten Kaisers, entworfene Zeichnung, unserm Gedächtnisse nicht verloren gehen, möge es besonders den Lehrern unseres Volkes fest eingeprägt sein, auf daß sie den schönsten Ausdruck ihrer Königstreue in der gewissenhaften Pflege der ihnen anvertrauten Menschenpflanzen finden und als geschickte und aufmerksame Gärtner die Bäume in die Höhe ziehen mit schlankem, kräftigem Stamme und saftig grünender Blätterkrone. Ob sie in der ländlichen Stille des Dorfes die zukünftigen Bauern belehren, oder im Gewühl der Stadt auf den Beruf des Handwerkers, Kaufmannes, Gelehrten, Künstlers und Beamten vorbereiten, oder Verkünder des Wissens an die studentische Jugend sind, immer bleibe es ihnen im Sinne, daß sie ihre Zöglinge für das Vaterland heranzubilden und demgemäß mit den Tugenden und Tüchtigkeiten auszurüsten haben, die dem Vaterlande nützen und in Gefahr es schirmen, und die sich vor 25 Jahren in so glänzender Weise als die staatserhaltenden bewährt haben.

Möge aber auch die Hochachtung des Lehrerstandes wachsen, unser deutsches Volk besser und besser begreifen, was es an seinen Lehrern hat, in ihnen seine wirksamsten Beschützer erkennen, diejenigen, die in der Gottesfurcht die Vaterlandsliebe wecken, mit dem Sinn für Ordnung die Neigung zur

Einordnung in das Staatsgetriebe, in der dem Kinde angeübten Beugung unter einen höheren Willen den Gehorsam des Erwachsenen gegen seine Oberen, die seine Kleinen bescheiden und damit seine Großen zufrieden, seine Jugend wahrhaft und also seine Männer wehrhaft machen, die Deutschlands beste Kraft und sein sicherster Reichthum sind.

O, meine Freunde, möge doch dieses Jubeljahr nicht spurlos an uns vorüber gehen, möge es mit seinen heiligen, geweihten Erinnerungen unser Gemüth läuternd durchziehen, unsern Sinn patriotisch veredeln, unser Herz göttlich begeistern! Dann werden wir ähneln dem gepriesenen, um den alten Kaiser und seine Paladine geschaart gewesenen Geschlechte und dastehen in unbesieglicher Macht als Eckstein und Pflock des Friedens und der Völkerwohlfahrt, nach dem Willen unseres erhabenen Monarchen, den Gott segnen, dessen Herrschaft er Beständigkeit und dessen Thron er Glanz und Schönheit verleihen wolle für und für!

Amen!

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Rede, gehalten zur Eröffnung des Nord-Ostseekanals, 22. Juni 1895.

ש"ק וישלח

שיר המעלת לשלמה אם ה' לא יבנה בית שוא עמלו בוניו בו אם ה'
לא ישמר עיר שוא שקד שומר

„Ein Stufengesang Schelomohs: Wenn Gott das Haus nicht mitbaut, ist die Mühe der Bauleute vergeblich, wenn Gott die Stadt nicht mitbehütet, ist der Schutz des Wächters ohne Werth." (Psalmen 127,1).

Meine aufmerksamen Zuhörer! Nach den Aussprüchen unserer alten Lehrer [1]), daß alle Vorgänge im Leben der Ahnen von vorbildlicher Bedeutung für Geschick und Verhalten der Nachkommen sein sollen, und daß sich ferner für die Auffassung der verschiedensten Verhältnisse Andeutungen in der Tôrâh finden, haben wir die in unserm heiligen Gesetzbuche erzählte Geschichte der Stammväter mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, den leisesten Regungen des dort sich abspielenden Lebens zu lauschen, und jedesmal, wenn wir vor einer wichtigen Aufgabe stehen, das Buch der Tôrâh aufzuschlagen und nachzuspüren, ob sich nicht in den Aufzeichnungen des göttlichen Geschichtsschreibers und Gesetzgebers Anweisungen zur richtigen Lösung dieser Aufgabe und beherzigenswerthe Betrachtungen über dieselbe finden.

So nehmen wir denn auch heute, da wir dem wichtigen Vorgange der nächsten Woche, den Ergänzungswahlen zu den Stadtverordneten, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben, das heilige Lehrbuch zur Hand, um uns durch dessen Berichte

[1]) שכל מה שאירע לזה [יעקב] אירע לזה [יוסף] (Berêschîth Rabbâh 84), כל מה שאירע לאדם אירע לישראל, (Midr. Jalkût zu Klagelieder 999), מי איכא מידא דכתיבי בכתובי דלא רמוי באורייתא (Ta'anîth 9a).

darüber unterweisen zu lassen, von welchen Gesichtspunkten aus wir uns an diesem Vorgange zu betheiligen haben.

Nachdem Jakob, so erzählt uns der eben verlesene Abschnitt, die gefürchtete Begegnung mit seinem Bruder 'Esâv glücklich überstanden, und sich bei dieser Gelegenheit in dem Kusse und der Thräne, welche die Umarmung der feindlichen Brüder begleiteten, gezeigt hatte, daß sich die beiden durch Jakob und 'Esâv vertretenen Lebensanschauungen sehr wohl zu einem Ganzen innig verbinden lassen, daß 'Esâvs körperliche und Jakobs geistige Kraft, 'Esâvs Leistungsfähigkeit und Jakobs Menschlichkeit zusammen wirken und sich ergänzen können und müssen, nachdem hierin der endliche Ausgleich aller Gegensätze der Menschennaturen dem in die Heimath zu seiner eigentlichen Aufgabe zurückkehrenden Jakob vor Augen geführt war, „gelangte Jakob auf seiner Reise von Paddan 'Arâm wohlbehalten nach der im Lande K^{e}naan gelegenen Stadt Sch^{e}chem und schlug sein Lager im Angesichte der Stadt auf." [1]) Dieses „ויחן" deuten unsere Weisen als von der Wurzel „חנן" Wohlthat erweisen herrührend und erklären „Jakob habe dort den Münzverkehr eingeführt, den Markthandel eingerichtet, Badehäuser gebaut und genau die Grenze festgesetzt, bis zu welcher nur in Rücksicht auf den Sabbat gegangen werden dürfe [2])."

Was aber veranlaßte unsere Lehrer, diese vielseitige, gemeinnützige Thätigkeit bei unserm Stammvater Jakob vorauszusetzen, warum legten sie das „ויחן" in diesem Sinne aus? — weil nach ihrer Meinung schon in dem Ahnen die Tugend ausgeprägt sein mußte, die allezeit ein Vorzug Israels gewesen ist, die Tugend der Dankbarkeit für empfangenes Gutes. Jakob hatte dort gastliche Aufnahme gefunden; — da drängte ihn sein Herz, diese Zuvorkommenheit und Freundlichkeit den Bewohnern zu vergelten und nützliche Einrichtungen zum

---

[1]) ויבא יעקב שלם עיר שכם אשר בארץ כנען בבאו מפדן ארם ויחן את פני העיר (I. B. M. 33,18).

[1]) מטבע תיקן להם שווקים תיקן להם מרחצאות תיקן להם נכנס עם דמדומי חמה וקבע תחומים לשבת (Schabbâth 33b., Berêschîth Rabbâh und Jalkût z. St).

allgemeinen Wohle zu treffen. Prüfen wir nun diese Einrichtungen genauer, so finden wir, daß Jakob auf dasselbe Bedacht genommen hat, was noch heute die Sorge jedes Staates, die Sorge der Verwaltungsbehörden eines jeden größeren oder kleineren Gemeinwesens ist, auf die geistige, sittliche, körperliche und materielle Wohlfahrt der Menschen.

Er gewöhnte sie an den Gebrauch gemünzten Geldes, sorgte für die Erleichterung und Beschleunigung des geschäftlichen Verkehrs und setzte Markttage fest, um, wie der Midrâsch hinzufügt, „מוכר בוול" zu sein, durch den Zusammenstrom vieler, durch die Vermehrung des Angebots und die Konkurrenz die Waaren zu verbilligen; ja, nach der Lesart des Midrâsch[1]) führte er steuerfreie Fleischmärkte ein, setzte es durch, daß das bisher einer städtischen Steuer unterworfen gewesene Fleisch nunmehr ohne diese Abgabe in den Handel gebracht werden konnte, weil er wohl von der richtigen Ansicht ausging, daß wichtige und fast unentbehrlich Nahrungsmittel so wenig wie möglich vertheuert werden dürfen; er entfaltete also nach der Seite der materiellen Wohlfahrt eine auch nach unsern modernen Anschauungen angebrachte Thätigkeit.

Er baute ihnen dann Badehäuser; — er erkannte den Werth des als Gesundheit förderndes Mittel heute allgemein in den Vordergrund tretenden Wassers, er begriff, wie wichtig für eine vernünftige Körperpflege die Reinlichkeit ist, und suchte darum die Anstalten einzubürgern, in denen für Reinlichkeit, für Erfrischung und Belebung der Körperkräfte gesorgt wird; er hat mithin nach der Seite der körperlichen Wohlfahrt Bemerkenswerthes geleistet.

Endlich bestimmte er die Gränze, bis zu welcher mit Rücksicht auf den Sabbat gegangen werden dürfe, zeigte ihnen, wie damit noch nicht alles für das Glück der Menschen gethan sei, daß man ihre Erwerbsthätigkeit unterstütze, ihre

---

[1]) תיקן אטליסין (ἀτελής = „steuerfrei").

Vermögensverhältniſſe aufbeſſere nnd ihre Geſundheit ſichere, ſondern daß ihr Heil und ihre Glückſeligkeit erſt vollkommen werden können, wenn Glaube und Sittlichkeit in ihrer Mitte heimiſch werden, die Ruhe des Gemüthes, die Zufriedenheit der Seele der Begehrlichkeit die Gränze zieht, wenn der Menſch die Schranke erkennt, über welche er nicht hinaus darf, ohne ſeinen inneren Frieden, ſeine Gewiſſensruhe, den שב'ת הנפש, zu zerſtören, und er geiſtig und ſittlich ſo vervollkommnet wird, daß er ſich ſelbſt immer zuzurufen verſteht: „עד כאן תחום שבת" „Die Rückſicht auf meine Seelenruhe gebietet mir, hier Halt zu machen, mich ſelbſt zu beherrſchen." Dieſe beglückende Wahrheit offenbarte Jakob den Einwohnern von Sch'echem, ſo wies er ihnen den Weg zu dem höheren, heiligen Streben des Menſcheu, wirkte damit für ihre geiſtige und ſittliche Veredelung und weckte in ihnen die Erkenntniß, daß blühender Handel und der daraus ſich ergebende Wohlſtand, Geſundheit und Wohlbefinden und die dadurch angeregte Lebensluſt und Schaffensfreude das Gedeihen der Stadt noch nicht ſichern, daß erſt, wenn das Göttliche, ה', dazu kommt, der Glaube an Gott die Bewohner ſittenſtreng und charaktertüchtig macht, ſie ſich edleren Beſchäftigungen widmen, für Gutes und Großes empfänglich ſind, der wahre Schutzgeiſt über der Stadt wacht[1]).

Dieſe aus dem Gefühle der Dankbarkeit für genoſſene Wohlthat hervorgegangene umfaſſende gemeinnützige Thätigkeit unſeres Erzvaters haben wir uns in Erinnerung zu bringen, um richtig den Ernſt der uns als Bürgern dieſer Stadt obliegenden Pflicht zu begreifen, und welchen Beſtrebungen wir in jeder paſſenden und angängigen Weiſe unſer förderndes Intereſſe zuwenden müſſen.

Meine Freunde! Es hat Zeiten gegeben, und das waren ſchon verhältnißmäßig günſtige, in denen man den Israeliten die Entfaltung einer der unſeres Stammvaters Jakob in Sch'echem geübten ähnlichen Wirkſamkeit geſtattete, zum Theile

---

[1]) אם ה' לא ישמר עיר שוא שקד שומר.

aufnöthigte, wo unsere Vorfahren als Vermittler durch ihre Geschicklichkeit im Zwischenhandel dem materiellen Wohle ihrer Mitmenschen nützlich sein durften, wo man sich ihrer als Aerzte bediente und sie für das leibliche Wohl der Andern sorgen ließ, und wo man ihnen auch nicht verwehrte, in Dulden und Denken sittlichen und geistigen Heldenmuth zu offenbaren, Beispiele erhabenster Tugenden und echten Edelsinnes vorzuführen, hierdurch das Göttliche zu verkünden, die Kraft des Guten zu predigen und somit ethisch läuternd zu wirken, aber eine Theilnahme an den Berathungen über Wohl und Wehe der Stadt, in der sie gelitten waren, ein freiwilliges persönliches Eingreifen in deren Angelegenheiten nicht erlaubte; und auch damals waren wir dankbar für die gastliche Aufnahme, und wenn wir nicht rathen konnten zum Wohle, wenn uns hierzu der Mund geschlossen war, das Wort des Gebetes für das Gedeihen der Stadt floß innig von unsern Lippen und um ihr heilsames Ergehen flehte inbrünstig unser Herz.

Diese Zeiten sind, dem Ewigen sei Dank, vorüber, eine mildere und gerechtere Anschauung hat sich Bahn gebrochen, der Israelite, dessen Geld- und Blutsteuer man nicht verschmäht, darf auch sein Wort beisteuern, seine Stimme mit erheben im Rathe des Volkes, darf diejenigen wählen, denen er vertraut und selbst vom Vertrauen seiner Mitbürger zum Vertreter der Allgemeinheit gewählt werden.

Wie sollten wir nun heute, nachdem wir das erlangt haben, was als die höchste Errungenschaft des freiheitlichen Geistes des Jahrhunderts gilt, nicht von dankbaren Empfindungen durchdrungen und freudig geneigt sein, der Stadt zu nützen, in der wir dieses Glück genießen; wie sollte sich diese Dankbarkeit nicht in allererster Reihe darin äußern, daß wir von dem uns zustehenden Rechte in reinster Absicht Gebrauch machen und nur das Heil des Gemeinwesens, das auch uns umschließt, dabei im Auge haben! —

So wollen wir denn, meine Freunde, im Vereine mit unſern Mitbürgern zu der Wahlhandlung hintreten und ohne niedrige Nebengedanken, nur von dem lauteren Entſchluſſe, der theuren Vaterſtadt Beſtes zu beſorgen, geleitet, die Männer erküren, deren umſichtiger Geiſt, gerechter Sinn und feſter Charakter die beſte Gewähr bieten, daß in ihren Händen Gneſens Wohl ſicher behütet iſt.

Wer aber von uns, ihr Brüder, auf den Ehrenplatz berufen werde, er möge Vater Jakob vor Sch'chem im Geiſte ſchauen und deſſen Spuren folgend ſeines hohen Amtes walten; zu immer aufrichtigerer Verſöhnung der Gegenſätze, wie ſie Glaube und Stand urſprünglich bedingen, für ſein Theil beitragen und dem Ideale innerlichſter und innigſter Verbrüderung unſerer geliebten Vaterſtadt Bürgerleben nahebringen helfen; — daß das, was in herrlichſter Vollkommenheit des Pſalmiſten Seherauge im neuerbauten Jeruſalem erſchaut, wie ausgleichende Liebe alle in ihm zu Freunden macht, auch bei uns angebahnt, und unſer Gneſen die Stadt werde, in der das heilige Jeruſalem, ſo weit es der Gottesſtadt ein ſolches giebt, ſein Gleichniß finde. ירושלם הבנויה כעיר שחברה לה יחדו (Pſalm 122,3).

Amen!

Der nichtsſ'dômitiſche Krautgärtner.

Rede, gehalten vor den Stadtverordnetenwahlen, Oct. 1895.

ש״ק לך לך.

Meine geehrten Freunde! Zur Erkenntniß der Güte und Vortrefflichkeit eines Dinges oder eines Zustandes bedarf der beschränkte Menschenverstand des Gegensatzes, ebenso wie ihm die Verwerflichkeit und Schlechtigkeit des Gemeinen erst richtig klar wird aus den Wahrnehmungen, die er am Guten macht. Um zu verstehen, wie gut und nützlich das Licht ist, muß es der Mensch in der Finsterniß entbehrt, um die Gesundheit wahrhaft zu schätzen, muß er die Leiden der Krankheit gefühlt, um zu wissen, was Glück ist, Mißgeschick erfahren, um die Beseligung eines ruhigen Gewissens zu empfinden, nagende Gewissensbisse gespürt haben[1]). Rein an sich und aus sich ohne Beziehung zum Gegentheil, ohne Gedankenrichtung auf das Umgekehrte Werth und Unwerth eines Seins oder Sinns zu bestimmen, vermag nur Gott, der Schöpfer und Urheber. Alle Erzählungen der Vergangenheit, alle Vorgänge der Weltgeschichte wirken in dieser Weise auf uns ein. Lesen wir die Schilderungen von den Gräueln des Krieges, streben wir um so mehr nach Sicherung des Friedens, und schauen wir das Wohlgedeihen eines Volkes in friedlicher Arbeit, scheuen wir um so nachdrücklicher Zwietracht und Feindschaft. Hören wir von dem Verderben, das sittliche Entartung über Nationen gebracht hat, wird unser Ringen nach sittlicher Veredelung gekräftigt, und

[1]) (siehe Sôhar III. B. M. edit. Amsterdam, Seite 47 zum Verse: ואיש כי ימרט ראשו, 13, 40 die schöne Abhandlung über Kôhelet 2,13 וראיתי אני שיש יתרון לחכמה מן הסכלות כיתרון האור מן החשך).

die Erhebung, die ein tugendhaftes Volk gefunden hat, stärkt unsern Widerwillen gegen politische Laster. Die Erfahrung ist unsere Lehrmeisterin, unsere Warnerin und Beratherin.

So schlagen wir auch jetzt nicht ohne Nutzen unser Gesetzbuch auf, um von dem furchtbaren Unheil zu lesen, das über S'dôm und 'Amorâh hereingebrochen, und an dem nach dem Midrâsch die schlechte Stadtverwaltung die Schuld getragen hat „fünf Verwaltungsbeamte beherrschten S'dôm: Lügenfürst und Lügenmeister, Geizkragen, Rechtsbeuger und Seelenverkäufer“ [1]). Denn die Lektüre des Unterganges dieser beiden blühenden, von der Natur verschwenderisch bedacht gewesenen Städte wird uns darauf hinweisen und eindringlich ermahnen, bei der Einrichtung städtischer Gemeinwesen und der Besorgung ihrer Angelegenheiten die richtigen Männer an den richtigen Platz zu stellen und diesen Männern ernst ans Herz zu legen, das vom Vertrauen der Gesammtheit ihnen übertragene Amt niemals zu eigenem Vortheil, sondern immer nur zum allgemeinen Besten zu versehen und in makelloser moralischer Reinheit allezeit zu bekleiden.

Wir stehen hier in den nächsten Tagen vor Maßnahmen, die für Wohl und Wehe unserer lieben Vaterstadt entscheidend werden können, und ich folge neben der mir vom Staatsgesetze aufgelegten Pflicht auch dem Gebote des eigenen Herzens, wenn ich auf ihre Wichtigkeit aufmerksam mache und aus den Worten unserer Weisen zu zeigen versuche, wie ein Stadtverordneter beschaffen und worauf seine Wirksamkeit gerichtet sein muß.

Meine Freunde! Wer so, wie die s'dômitischen Rathsherrn gewesen, nicht ist, wer Wahrheit und Gerechtigkeit liebt, die Menschen achtet und freigebig ist, der ist zum Vertreter der Bürger geeignet, wer aber, und sei es nur in einer Eigenschaft, im Magistrat von S'dôm sein Spiegelbild hat, dem sollte ein Einfluß nach dieser Seite hin nicht eingeräumt

---

[1]) חמשה ראשי דיינים היו בסדום קץ שקר ורב שקר רב נבל טסתי דין וקלאפנדר (Berêschît Rabbâh 50, siehe auch Synhedrîn 109)

werden. „Jede Stadt, in welcher es Unebenheiten und Unregelmäßigkeiten giebt, altert früh", [1]) nur Wahrheit und Gradheit, Aufrichtigkeit und ebenmäßiges Streben erhalten das Gemeinwesen in jugendfrischer Blüthe. מעלות ומורדות, Bevorzugung und Herabsetzung, Beachtung von Persönlichkeiten gefährden den Wohlstand der Stadt, und nur die gleichmäßige Achtung der Menschenwürde fördert ihr Gedeihen.

Männer in deren Seele keine מעלות ומורדות vorhanden sind, Männer von festem, unwandelbarem Charakter, von bestimmten, ausgeprägten Meinungen und nicht sprunghaftem Wesen, deren Gesinnung so leicht nicht wechselt, die sich gleich bleiben, so wie sie heute sind, lange waren und voraussichtlich nach Jahrzehnten noch sein werden, das sind die berufenen Wortführer im Rathe der Stadt. Das können aber nur Männer sein, die ausschließlich die Sache wollen, denn nur solche sind wahrhaftig, nur sie gerecht und ohne Vorurtheil, nur sie freigebig, ebenso von Verschwendung wie von Geiz fern.

Von solchen Männern kann das Wort des Talmuds gelten „nicht die Stelle ehrt den Menschen, sondern er ehrt seine Stelle" [2]), nicht durch die Stelle geehrt zu werden, nicht ihren Ehrgeiz durch sie zu befriedigen, ist ihr Streben, sondern durch sich die Stelle zu einer angesehenen und geehrten zu machen, durch ihre den Erfordernissen des Amtes nach bestem Können und in reinster Absicht angepaßte Thätigkeit den Glanz der Stelle zu vermehren, ihren Ruhm zu erhöhen.

Neben diesem Maßstabe, den wir an den inneren Menschen anzulegen haben, sind aber auch die äußeren Verhältnisse zu beachten; „wohne in keiner Stadt, deren Häupter Gelehrte sind, die hängen an ihrer Gelehrsamkeit und vernachlässigen die Kommunalgeschäfte," [3]) räth der erfahrene R. 'Akibhâh. Es

[1]) כל עיר שיש בה מעלות ומורדות מוקינים בחצי ימיהם (Êrûbhîn 56,a)

[2]) לא מקומו של אדם מכבדו אלא אדם מכבד את מקומו (Ta'anith 21,b)

[3]) אל תדור בעיר שראשיה תלמידי חכמים (ר"שי: דטריד בגירסא ולא טריד בטילי דציבורא) (Pesâchîm 112a).

ist klar, daß wir hier den Begriff Talmîd Châchâm nicht auf den Talmudgelehrten zu beschränken brauchen, sondern darunter Jeden verstehen dürfen, dem der Ernst seines Berufes und eine heilige Emsigkeit in dessen Erfüllung weder Zeit noch ungestörte Neigung lassen, sich den Aufgaben des Gemeinwohls zu widmen. Der Gelehrte ist aber auch zumeist unselbständig, von Andern abhängig, und abhängige Männer, seien sie auch sonst von lautester Gesinnung, sind keine Berather, bei denen das Wohl aller gleichmäßig geborgen ist. Drittens ist der Gelehrte so sehr in seine Gedankenwelt eingesponnen und von dem großen Getriebe draußen abgeschlossen, daß er dessen Anforderungen ohne richtiges Verständniß gegenübersteht. Zur Mitarbeit im städtischen Rathe können aber nur Männer berufen werden, die besser als den Staub der Akten, den der Landstraße kennen, auf dem öffentlichen Markte sich bewegen, mit dem, was das Leben der Gegenwart verlangt, genugsam, vertraut sind und in Folge ihrer eigenen Bedürfnisse ausreichendes Interesse dafür haben, um die Ziele eines zeitgemäßen gemeindlichen Strebens nicht zu verkennen.

Haben wir, meine Freunde, in diesen wenigen Aussprüchen unserer großen, weitschauenden Lehrer die Umrisse eines Bildes gefunden, wie es auch der Anschauungsweise moderner sittlicher Menschen durchaus entsprechen wird, darf und muß mithin auch die neue Zeit bei der Wahl der Bürgervertreter die Winke des Talmuds beherzigen, so können auch diese Vertreter aus demselben alten Weisheitsbuche lernen, wie sie ihres Amtes zu walten, worauf sie ihre Thätigkeit zu erstrecken haben.

„Ein weiser Mensch soll in einer Stadt, in der es kein Kraut giebt, nicht wohnen“ [1]) dringt wieder ein Mahnwort aus Babyloniens Schulen ordnend in unser Leben, ein Mahnwort, viel inhaltsreicher, als die erste Auffassung glauben läßt. יָרָק, das Kraut, das selbst von dem Armen für geringen Preis zu erlangende gesunde Nahrungsmittel, ist Umschreibung für

[1]) כל עיר שאין בה ירק אין תלמיד חכם רשאי לדור בה (Êrûbhîn 55b).

billige und gesunde Nahrung überhaupt. Nur in einer Stadt, in welcher diese zu erreichen ist, entfaltet sich geistige Regsamkeit und gedeiht, ungehindert durch die harte Sorge um Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, die wissenschaftliche Entwickelung, nur in einer solchen kann der Talmîd Châchâm, der Mensch, der Höheres soll und will, ohne daß seine geistige und sittliche Erhebung leidet, weilen. Damit erwächst jeder Stadtvertretung die Pflicht, ihr Augenmerk auf Förderung des Handels und Gewerbes zu richten, bequeme Verkehrswege zu schaffen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die der nutzbringenden und erfolgreichen Kultivirung der Menschenkräfte hindernd im Wege sind, die Beschäftigungslosen mit Arbeit zu versehen und hierdurch, soweit dies in der Macht einer Behörde steht, die Sorge um Verdienst zu verringern und die Befriedigung der Lebensbedürfnisse zu erleichtern.

Die von den Bürgern erkorenen Wächter über das Wohlergehen der Gesammtheit haben aber auch in dem Sinne das Anpflanzen von Kraut vorzunehmen, daß sie ferner der Gesundheitspflege und Lebenssicherung ernsteste Aufmerksamkeit widmen. „Das Wohnen in der Stadt ist mühselig und der Gesundheit unzuträglich“ [1]), die Bevölkerung ist dicht an einander gedrängt, die Luft verschlechtert, das Leben sowohl durch die Berufszweige, als auch durch die Hast des Getriebes, als auch durch die schrofferen, in die Augen springenden Gegensätze von Reich und Arm viel stärker bedroht als auf dem Lande; um so mehr liegt es der Stadtverwaltung ob, die Schädlichkeiten und Gefahren des städtischen Aufenthaltes bis zur äußersten Gränze abzuschwächen und in zweckentsprechenden Wohlfahrtseinrichtungen dem Leben und Besitzthum der Bewohner Schutz und Trutz zu gewähren.

Es ist weiter von der Stadtverwaltung daran zu denken, daß das Kraut in erster Reihe dem Gelehrten dienen, also zu dem Zwecke angebaut sein soll, die Aneignung des Wissens

[1]) ישיבת כרכים קשה (Kethûbhôth 110 b).

von den Hindernissen der Theuerung zu befreien. Demnach hat die Stadt ihren Kindern die Wege zur Erlangung von Kenntnissen zu ebnen, Schulen für die Jugend, Bildungsstätten für das reifere Alter zu errichten und alle Anstalten kräftigst zu unterstützen, die mit der geistigen Erhebung zugleich die sittliche Veredelung anbahnen.

Und endlich läßt der weise König in seinem Spruche: „besser ist ein Gericht Kraut und dabei Liebe, als ein gemästeter Ochs in Uneinigkeit“ [1]) den erhabenen Gedanken durchleuchten, daß wir Menschen bei einfacher Lebensweise und bescheidenem Lebensanspruch eher in Einigkeit verbleiben, stellt gleichsam das Kraut als Symbol des Friedens hin und legt hiermit den Bürgerwortführern als Krautgärtnern eindringlich ans Herz, den Frieden in der Stadt zu schirmen, Eintracht und Freundschaft zwischen den Bewohnern zu pflegen, daß weder Glaube noch Geburt eine Scheidewand errichten und ein Band herzlicher Liebe alle umschlinge. —

Das lehrt der Talmud!

Gehet hin, meine Brüder, und folget seinen Winken bei der Auswahl der Männer, die ihr zur Besorgung der städtischen Angelegenheiten berufen wollet; beachtet seine Mahnung, wenn euch selbst das Vertrauen eurer Mitbürger auf diesen Ehrenplatz stellt.

Jetzt aber und hier, im Tempel der Andacht, steige unser inbrünstiges Flehen empor zn Dir, allmächtiger Gott, daß Du huldvoll in Deinen Schutz nehmest unsere theure Vaterstadt und ihre Bewohner, ihre Behörden begnadigst mit Einsicht und gutem Willen zu ihrem wichtigen Rathen und Thun, ihren nützlichen Einrichtungen Gedeihen und Wachsthum gewährest und ihr erhaltest, was ihr Stolz bis heute gewesen ist, den Frieden und die Liebe; an deren Segnungen dann theilnimmt dein Volk Israel, nach dem Worte des Propheten: „der Friede der Stadt, in der ihr wohnet, ist euer Friede“ כי בשלומה יהיה לכם שלום (Jeremias 29,7). Amen.

[1]) טוב ארחת ירק ואהבה שם:משור אבום ושנאה בו (Spr. Sal. 15,17).

Mit Gott; — für König und Vaterland.

Rede, gehalten am ersten Abend des Rôsch-haschschânâh-Festes 1894 über den Anarchismus.

Erreichung ihres Zweckes als wirksamstes Mittel den Mord in der gräßlichsten Form verherrlicht. Losgelöst von jedem Sittengesetze, aufgelehnt gegen alle Autorität stürmt eine verwilderte und fanatisirte Schaar gegen Staatsführer und Völkerberather, erklärt Leben und Besitz den Krieg und verbreitet Schrecken und Unsicherheit auf der Erde. Als eine Folge dieses Schreckens wurden in einzelnen Staaten äußerst strenge und harte Maßregeln ergriffen, mit deren Hülfe man der Bewegung Herr zu werden hofft. Die Zweckmäßigkeit dieser Maßregeln ist noch nicht erwiesen, aber wenn sie auch durch das Seltenerwerden der anarchistischen Ausbrüche erhärtet werden sollte, so wäre doch nur Schrecken gegen Schrecken gesetzt, nur die Aeußerung der anarchistischen Gesinnung in Schranken gehalten, aber nicht diese Gesinnung selbst bekämpft; und es wäre ein Irrthum, zu glauben, daß vielleicht eine bisherige Lässigkeit und Gleichgültigkeit der Regierenden die Idee an sich gefördert hätte.

Nein, meine Freunde, daß diese Idee so viel Gewalt über die Herzen erlangen konnte, ist auf andere Ursachen zurückzuführen. Der Atheismus ist der Nährvater des Anarchismus. Nicht etwa, daß nun jeder Freidenker ein Anarchist sein müßte aber ohne Gottesleugnung hätte diese gefährliche Richtung wohl kaum ihren Anfang genommen und solche Verbreitung gewonnen.

Es giebt verschiedene Wege zur Gewissenhaftigkeit, zu sittlicher Standhaftigkeit und Urtheilsreife, aber der sicherste ist doch derjenige, auf welchem man sich von Gottes Auge beobachtet weiß, und gewiß der sicherste für die große Menge der Menschen. „Von Gott werden die Schritte des Mannes immer gut geleitet, der Mensch aus sich allein aber, was er grade begreift, das wird sein Weg.“ [1]) Wer die Menschen religiös entgläubigt, durch Hohn und Spott auf alles Heilige aus ihrem Sinne die Vorstellung einer göttlichen Beeinflussung ihres Geschickes hinwegätzt, der nimmt ihnen das Bewußtsein, wie verwerflich und aussichtslos die Auflehnung gegen dieses Geschick ist. Warum

[1]) מה׳ מצעדי גבר ואדם מה יבין דרכו (Spr. Sal. 20,24).

ſollten ſie denn in einer Welt, in welcher Gott kein Thron mehr ſteht, von dem aus er das Zepter der Gerechtigkeit über ſeine Geſchöpfe ſchwingt, nicht verſuchen, und ſei es auch mit Gewalt, ihr zufälliges Geſchick zu ändern, warum ſollten ſie nicht in Empörung gerathen über den oft geſehenen Uebermuth der Mächtigen und Vornehmen, über die Bevorzugung des Reichen und die Unterdrückung des Armen, wenn ſie wahrnehmen, wie die Schlechten ſchwelgen und die Guten darben, was ſollte ſie zufrieden und ergeben, geduldig und ausharrend machen, was ſie befähigen, „mit Vermeidung aller Privatgefühle“ das richtige ſittliche Urtheil über Wollen und Streben zu fällen, wo die beruhigende und klärende Erkenntniß mangelt: was zum Beſten iſt, weiß nur Gott, und gegen ſeine Beſtimmung iſt jede Menſchenwaffe ſtumpf zum Kampfe?! —

„Fürchte Gott, mein Sohn, dann wirſt du auch den König fürchten“ lehrt unſer Schriftwort[1]), auf der Gottesfurcht beruht der Reſpekt vor der beſtehenden Staatsordnung, „und unter Aufwiegler und Empörer, die gewaltſam in die geſetzlichen Verhältniſſe eingreifen wollen, wirſt du dich dann nicht miſchen.“[2]) Die Unterthanentreue wurzelt am Tiefſten, ob ſie auch bei ſolchen Naturen mehr in der Tiefe bleibe und vor lauten Kundgebungen zurückſcheue, in den heiligen Gründen des ſtillen, frommen Gemüthes; und wer es mit Gott hält und in ſeiner Hand den ewigen Griffel weiß, der alles Geſchehens Kreiſe zeichnet, der lebt und ſtirbt freudig für König und Vaterland.

In welch neuem Lichte, meine Freunde, erſcheint angeſichts dieſes Zuſammenhangs von Gottesfreundſchaft und patriotiſcher Gutheißung ein Paſſus in der ſo viel verläſterten ולמלשינים = Benedeiung[3]): „wenn deine Feinde, Gott, verſchwunden ſind, iſt auch die Herrſchaft des umwälzenden Frevelmuthes entwurzelt,

[1]) ירא את ה' בני ומלך (Spr. Sal. 24,21).

[2]) ועם שונים אל תתערב (ibid.).

[3]) וכל אויביך מהרה יכרתו ומלכות זדון מהרה תעקר ותשבר ותמגר.

zerschmettert und in entfliegende Atome zerkleinert." Sâdôn ist ganz genau das, was Anarchismus heißt, die Herrschaft des Sâdôn wird gefördert durch die Gottesbefehder; und wenn diese aufhören, wird auch sie zu Ende sein.

Wie verständlich wird uns weiter, was wir in dieser ernsten Bußezeit im Festgebete sagen[1]): „alle Bosheit verweht wie Rauch, die Macht des Sâdôn weicht von der Erde, da Du Gott allein als König über Deine Werke anerkannt bist."

Fürwahr, meine Freunde, was für Andere die Zuchtruthe der Geschichte mit blutigen Striemen auf den Riesenleib der Menschheit schreibt, hat unser göttliches Schriftthum vor Jahrtausenden gekündet und ist in unsern Gebeten schon längst zum bekennenden Ausdruck gekommen; und Wechsel und Wandel, Entwickelung und Rückschritt der Kultur beweisen immer vom Neuen die beglückende und heiligende Kraft unseres von Gott verklärten seelischen Lebens und Strebens, des von dem rüstenden Rufe der Tôrâh rein und rege gehaltenen jüdischen Gewissens. ונפשי יודעת מאד

Das ist eine Genugthuung, die dem ältesten Gottesvolke wird, und diese Genugthuung darf uns entschädigen für so manche Unbill, die man uns zufügt, und muß uns bei rückblickender Betrachtung der Vergangenheit, wie sie der Jahreswechsel mit sich bringt, zum innigsten Danke gegen Gott stimmen.

Die Beständigkeit dieses Strebens, die unverwüstliche Kraft dieses Gewissens ist aber auch zugleich das ernsteste Gebet und der erhabenste Wunsch in dieser wichtigen Stunde.

O, daß denn in dem neuen Jahre unsere Kraft ausreiche und unsere Neigung nicht schwach werde, in dem heiligen, göttlichen Leben und Streben unserer Väter zu beharren, auf daß wir für unser Theil mithelfen, den Anarchismus zu vernichten,

---

[1]) וכל הרשעה כלה כעשן תכלה כי תעביר ממשלת זדון מן הארץ ותמלוך אתה ה' לבדך על כל מעשיך.

selbst aller Segnungen würdig und allen Menschenbrüdern der Segen bringende Gottesbote werden.

תכלה שנה עם קללותיה
תחל שנה וברכותיה
ומן הארץ תעבור טמשלת ודון
ולכל מעשיו יהיה ה' לבד אדון
לשנה טובה נכתב ונחתם כולנו
גם בני אדם גם בני איש יתברכו בנו!

Amen.

תְּהִלַּת מֶלֶךְ.

Heil dir im Siegerkranz,	אַשְׁרֶיךָ מַלְכֵּנוּ
Herrscher des Vaterlands,	תִּפְאֶרֶת עֻזֵּנוּ
Heil, Kaiser, dir!	אַשְׁרֶיךָ שָׂר
Fühl in des Thrones Glanz	דַּע בִּיקָר כִּסְאֶךָ
Die hohe Wonne ganz:	שָׂשׂוֹן בִּלְבָבֶךָ
Liebling des Volk's zu sein!	לִמְלוֹךְ עַל עַמֶּךָ
Heil, Kaiser, dir!	אַשְׁרֶיךָ שָׂר.
Nicht Ross', nicht Reisige	אִם תִּשָּׂעֵן מַלְכוּת
Sichern die steile Höh,	רַק עַל רֶכֶב וָסוּס
Wo Fürsten stehn.	יָמוּט כִּסֵּא
Liebe des Vaterlands,	אַךְ אִם אַהֲבַת הָעָם
Liebe des freien Mann's	תִּכְנוֹ וְנִדְבַת רוּחָם
Gründen den Herrscherthron	עוֹמֵד חָזָק וָרָם
Wie Fels im Meer.	סֶלַע בְּלֶב־יָם.
Heilige Flamme, glüh,	אֶרֶץ מוֹלַדְתֵּנוּ
Glüh und verlösche nie	תַּבְעִירִי בְנַפְשֵׁנוּ
Fürs Vaterland.	שַׁלְהֶבֶת יָהּ
Wir alle stehen dann	יַחַד אַנְשֵׁי חַיִל
Mutig für einen Mann,	אָז יוֹמָם וָלַיִל
Kämpfen und bluten gern	נִסְעוֹד גָּנוֹן וְהַאֵל
Für Thron und Reich!	כֵּס וּמַלְכוּת.

Handlung und Wissenschaft	שׁוֹפְטֵי עָם וְשׁוֹטְרֵיהֶם
Heben mit Mut und Kraft	יְמִינָהּ תִּתְמוּךְ בָּהֶם
Ihr Haupt empor.	וּבָרוֹכֵל
Krieger- und Heldenthat	גִּבּוֹר וּמְנַצֵּחַ
Finden ihr Lorbeerblatt	תִּרְצֶה וּתְשַׁבֵּחַ
Treu aufgehoben dort	תִּשְׁמוֹר זִכְרָם לָעַד
An deinem Thron.	גֶּאֱמָן — רוּחַ.
Sei, Kaiser Wilhelm, hier	הֱיֵה ווילהעלם מַלְכֵּנוּ
Lang deines Volkes Zier,	עוֹד נֵזֶר רֹאשֵׁנוּ
Heil, Kaiser, dir!	גְּאוֹן עֻזֵּנוּ
Fühl in des Thrones Glanz	דַּע בִּיקָר כִּסְאֶךָ
Die hohe Wonne ganz:	שְׂשׂוֹן בִּלְבָבֶךָ
Liebling des Volks zu sein!	לִהְיוֹת יְדִיד עַמֶּךָ
Heil, Kaiser, dir!	אַשְׁרֶיךָ שׂוֹר!

Inhalt.

1. „Bürgerfreiheit und Königstreue." } an Kaisers Geburtstag.
2. „Macht und Friede." } an Kaisers Geburtstag.
3. „Die politische Mazzâh". } an Kaisers Geburtstag.
4. „Die hochgehaltenen Hände" } an Kaisers Geburtstag.
5. „Das Recht vom König — das Recht dem König." } an Kaisers Geburtstag.
6. „Der Priester der Gottesfurcht und Nächstenliebe."
   Bei der Centenarfeier für weiland Kaiser Wilhelm I. d. Gr.
7. „Der beste deutsche Mann."
   Trauerrede auf Kaiser Friedrich III.
8. „Das „Selbst"-Denkmal.
   Denkrede auf den Fürsten von Bismarck.
9. „Die gleichgestellte Uhr hält im Geleise."
   Zur Einführung der mitteleuropäischen Zeit.
10. „Lehr' und Wehr'."
    Im Jubeljahre 1895, bei Gelegenheit, aber nicht aus Veranlassung eines Provinzial-Landwehrfestes.
11. „Des Meeres und der Liebe Wellen."
    Zur Eröffnung des Nord-Ostseekanals.
12. „Der Erzvater Jacob als Vorbild eines Stadtverordneten." } vor Stadtverordnetenwahlen.
13. „Der nichtsedômitische Krautgärtner." } vor Stadtverordnetenwahlen.
14. „Mit Gott; — für König und Vaterland."
    Ueber den Anarchismus.
    „תפלת מלך" — Hebräische Uebersetzung der Nationalhymne.

In unserem Verlage ist in 2. Auflage erschienen und in einer Anzahl jüdischer Schulen eingeführt:

Dr. M. Brann-Breslau

Geschichte der Juden

und ihrer Litteratur.

Bearbeitet für Schule und Haus.

I. Theil:

Von der babylonischen Gefangenschaft bis zum Abschluß des Talmud.

2. Auflage. 8°. (17 Bogen.)

Preis broschirt 1,80 Mark, Schulband 2 Mark, Lwbd. 2,25 Mark.

II. Theil:

Vom Abschluß des Talmuds bis zur Gegenwart.

8°. (30 Bogen.)

Preis broschirt 3 Mark, Schulband 3,30 Mark, Lwbd. 3,50 Mark.

Beide Theile in einem Geschenksprachtband 6 Mark.

Dieses Buch — die Frucht jahrzehntelanger Arbeit des als Historiker und Schulmann bewährten Verfassers — macht die Resultate der neuesten Forschungen auf dem Gebiete jüdischer Geschichte und Litteratur auch für die Schule dienstbar.

Es ist schon vor Vollendung des II. (Schluß-) Bandes ein vielbegehrtes Schul- und Familienbuch geworden, bestimmt, die Liebe zur Religion der Väter zu erhalten und im Spiegel der Geschichte die hohe Mission des Judenthums zu zeigen.

Wilh. Jacobsohn & Co.,

Breslau, Kupferschmiedestraße 44 (Ecke Schuhbrücke).

H. Fleischmann, Breslau, Ohlauerstr. 8.

ש"ק קרח

בורא נוב שפתים שלום שלום לרחוק ולקרוב אמר ה' ורפאתיו

„Gott schafft zur Heilung die Blüthe der Lippen: „Friede, Friede dem Fernen und dem Nahen!" (Jesaias 57,19).

Meine aufmerksamen Zuhörer! In den Rahmen der Ereignisse, die die Stimmung und Gesinnung Israels auf der Wüstenwanderung oft mit grellen Streiflichtern beleuchteten und die, während sie auf der einen Seite Erstauneu und Trauer über die Verirrung des Volksgeistes in uns erregen, andererseits die Bewunderung für den unvergleichlichen Führer Moses, den in aller Verwirrung unerschütterlichen Hort seines Volkes, erhöhen, in diesen Rahmen fügt sich heute auf dem Blatte unseres Gesetzes die Empörung Korachs und seines Anhangs gegen Moses und Aron.

Diesen von dem angesehenen, fähigen und geistreichen Korach angestifteten Aufruhr nennen unsere Weisen eine Absonderung in unreiner Absicht[1]), weil keine höheren, heiligen Beweggründe, sondern nur unberechtigte Anmaßung, Selbstüberschätzung und verletzte Eitelkeit Korachs Auftreten veranlaßten, und weil dieser, was noch schlimmer war, dem von ihm angegriffenen makellosesten und größten Manne des Volkes Eigennutz und Ehrsucht unterschob. Manches hatte Moses von dem oft unbändigen und undankbaren Volke schon hören müssen, aber ihm vorzuwerfen, daß er willkürlich, nach eigenem Ermessen

---

[1]) מחלוקת שלא לשם שמים ('Âbhôth V,24).

die hohen Aemter vertheile, mehr an sich und seine nächste Familie als an das Volk hierbei denke, hatte bisher noch Keiner gewagt, das war seinem Verwandten Korach vorbehalten. Ein solches מחלוקת ist אין סופה להתקיים, ein solcher Riß kann nicht wieder heilen, denn in Starrsinn und Trotz bleibt das Herz dieser gegen bessere Ueberzeugung handelnden Aufwiegler jeder vernünftigen Darlegung der Wahrheit, jeder Rechtfertigung verschlossen, und nichts kann sie wieder in völliger Hingabe und Aufrichtigkeit dem großen Gemeinwesen angliedern, dessen Frieden sie leichtfertig und böswillig gestört haben. Wer das דן לכף זכות vergessen, wer verlernt hat, vom Andern gut zu denken, wer auch dem Reinsten der Reinen, einem Moses, zutraut, daß seine Handlungsweise niedrigen Triebfedern folge, wer dann noch dessen versöhnlicher Demuth gegenüber unempfindlich bleibt, der hat sich selbst so ausdrücklich als ein trennendes Element der nur auf Liebe und Vertrauen aufzubauenden Gesellschaft hingestellt, daß diese Gesellschaft in einem mehr oder minder unbewußten Erhaltungstrieb das Zusammensein mit ihm scheut, und ihr Schutzgeist seinen Untergang beschleunigt[1]).

Gut und edel selbst bei schroffster Meinungsverschiedenheit von einander zu denken, ist die erste Vorbedingung eines endlichen Ausgleichs, und nur, wenn auf beiden Seiten Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, wie sie vorhanden ist, auch vorausgesetzt wird, ist die Hoffnung nicht verloren, daß die in Streit gerathenen Geister sich in Eintracht und Liebe wieder verbinden und der erhabenen Idee, von der man gegenseitig glaubte, daß auch der Andere sie fördern wollte und sich nur in den Mitteln vergriffe, zum Siege verhelfen. So rangen auf der Geisterwahlstatt die beiden mächtigen Schulen Schammaîs und Hillêls mit einander, so lautete das Echo ihres Herzens „gleich uns wollen unsere Gegner nur die Wahrheit im Gottesworte finden“[2]), und so mußte dieses מחלוקת dann סופה להתקיים sein; so konnte der

[1]) ויאבדו מתוך הקהל (IV B. M. 16,33).

[2]) אלו ואלו דברי אלק' חיים הן ('Êrûbhîn 13b — siehe auch Gêtîn 6b. die Anwendung dieses Ausspruches).

erbittertſte Meinungsſtreit die geſellſchaftlichen Bande nicht lockern, ſo trafen ſich alle in einem gemeinſamen Mittelpunkte, in der Liebe zum jüdiſchen Volke und dem es erhaltenden Geſetze, ſo wehte auf dem Meere des Talmuds, dem ים התלמוד, ob ſeine Wogen erregt gegen einander brandeten, immerdar die Fahne herzlichen Einmuths und Friedens, und in der hitzigſten Debatte blühte auf aller Lippen der Friedensgruß für Nah und Fern, der mit des Herzens ſüßem Balſam Heilung brachte den Wunden, die der Geiſterkampf geſchlagen hatte[1]).

Meine Freunde! Halten wir uns an das Schöne und laſſen das Häßliche in den Hintergrund treten, enthüllen wir nicht Korachs und ſeiner Rotte ſchauervolle Gruft, ſondern fahren im Geiſte hinaus auf das talmudiſche Meer, wo die beiden gewaltigen Admirale Schammai und Hillel ihre Flotten befehligen, um von dieſem Meere in andere Meere geführt zu werden, auf deren Spiegel und Geſtade in dieſen glanzvollen Feſttagen unſeres theuren Vaterlandes die Augen der ganzen Welt mit Spannung und Bewunderung gerichtet ſind, und an denen ſich Aehnliches, nur in größerm Maßſtabe, wie auf dem talmudiſchen Meere begiebt.

„Gott verbindet die toſenden Meere, er verbindet ihre toſenden Wellen und vereinigt ſo die Menge der Völker[2]). Ja, Gottes Gnade hat die toſenden Meere verbunden, er läßt ihre Wellen ſich vermählen und geſtaltet dieſe Vermählungsfeier zu einem Verbrüderungsfeſte der Nationen. In ehrfurchtsvollen Schauern ſtehen wir vor dem Rieſenwerke, das deutſcher Geiſt und deutſcher Fleiß, deutſche Kraft und deutſche Kunſt in einträchtigem Opfermuthe geſchaffen haben, dankbar gegen

[1]) בורא נוב שפתים שלום שלום לרחוק ולקרוב אמר ה' ורפאתיו.

[2]) משביח שאון ימים שאון גליהם והמון לאמים. (Pſalmen 65,8) [שבח heißt „beruhigen", die Wellen reißen ſich gleichſam vom Meeresſpiegel los, Gott drückt ſie wieder nach unten und erhält dadurch ihre Verbindung mit dem großen Meeresbecken; ſo hängt שבח mit ספח zuſammen, das „vereinigen", „zugeſellen" bedeutet, ספחני נא אל אחת הכהנות (Samuel I, 2,36) מהסתפח בנחלת ה' (Samuel I, 26,19) durch den Aufruhr wird die Verbindung geſtört, durch die Beruhigung und Beſänftigung wird ſie wieder hergeſtellt].

Gott, der von seiner Weisheit den Menschen zutheilt, daß sie beginnen dürfen so majestätische That und sie vollenden in Vollkommenheit. Keine Ueberhebung wird sich hierbei unserer bemächtigen, kein Dünkel auf das menschliche Können; im Sinne des großen Monarchen, der vor acht Jahren den Grundstein zu ihm gelegt hat, und dem die ruhmreichsten Waffengänge seines Heeres nur eine Wendung durch Gottes Führung waren, betrachten wir diesen Bau, und im Sinne seines nicht minder großen Enkels, der am gestrigen Tage den Schlußstein eingesenkt und zwei Tage früher, umhuldigt von Hunderttausenden, zur ersten Weihe des glücklich Geschaffenen Worte echt königlicher Demuth und Bescheidenheit gesprochen hat, und zu dem Gott sprechen mag mit den heute vernommenen Worten des Propheten: „von meiner Hand geschaffen, durch mich geworden erscheint dir dies Alles, darum schaue ich auf dich in Wohlwollen, der du in Bescheidenheit meinem Worte eifrig dienst“ [1]). Denn was ist das Wort, das Erkennungswort Gottes? „das Gott in seiner Erhabenheit bezeichnende Wort ist: „Friede“ [2]). Und Friede ist auch das Wort, das unsern Kaiser in seiner Erhabenheit bezeichnet, sein Wesen nennt, seinen Namen bildet und nun wieder von dem ewigen Meer an das Meer der Völker hin laut und vernehmlich gerufen worden ist: משביח שאון ימים שאון גליהם והמון לאמים „Wir vereinigen zwei Meere, auf das Meer lenken sich unsere Gedanken, das Meer — das Sinnbild der Ewigkeit. Meere trennen nicht, Meere verbinden; die verbindenden Meere werden verbunden durch dieses neue Glied zum Segen und Frieden der Völker.“

„Und er verkündet den Völkern den Frieden, und dieser Friede herrscht von Meer zu Meer und vom Strome bis zu den Enden der Erde“ [3]), ahnt Secharjâh für zukünftige Heilszeit, und ein Vorschimmer dieses Glückes umzittert unsere Blicke,

[1]) את כל אלה ידי עשתה ויהיו כל אלה נאם ה׳ ואל זה אביט אל עני ותכה רוח וחרד על דברי (Jesaias 66,2).

[2]) שם גופיה איקרי שלום (Schabbâth 10b).

[3]) ודבר שלום לגוים ומשלו מים עד ים ומנהר עד אפסי ארץ (Zacharias 9,10).

wenn wir um das Oberhaupt unseres Staates vereinigt sehen Schiffe aller maßgebenden Völker, vereinigt zu freundschaftlichem Beginnen, zu gemeinsamer Fahrt von Meer zu Meer, um in inniger Verbrüderung eine Schöpfung einzuweihen, die dem Kriege dienen kann, aber dem Frieden dienen soll, den aller Völker Herzen wünschen und begehren, und dessen Regung vom Herzen Europas, von unserm Vaterlande aus, gestärkt werden soll.

Wer von uns, meine Freunde, könnte ohne Glücksgefühl nnd berechtigten Stolz diese Vorgänge wahrnehmen, wer ohne Rührung von dem Spruche unseres Kaisers Kunde erlangen, wer genösse nicht mit Seligkeit den blumigen Wohlduft, der seinen Lippen entströmt in dem ernsten und doch lieblichen Friedensgruße an die Fernen und die Nahen, wer möchte ohne Dankeserguß bleiben gegen Gott und seinen Stellvertreter auf Erden, wenn er schaut, wie die Wunden, die sich Völker einst geschlagen unter der geschickten Hand des erlauchten deutschen Arztes immer mehr vernarben und sich der Heilung nähern[1])?!

Wer wird angesichts dessen, was sich in diesen Tagen begiebt, die Hoffnung ganz abweisen, daß das große Menschheitsמחלוקת doch סופה להתקיים ist, daß feindliche Staaten lernen werden, besser von einander zu denken, und damit die entzweiten Nationen einem allgemeinen Völkerfrieden entgegenführen?!

O, so wollen wir denn diese Hoffnung nähren, so soll der Glaube an eine endliche Versöhnung der Völker aus uns nicht schwinden, und wollen wir in unserm Innern dessen sicher sein, daß Völkerhaß und Zwietracht dereinst im großen Meer der Liebe versinken und aus der entsühnenden Selbstzucht der Nationen der ewige Völkerfrühling entsteigt, dessen Blüthen athmen: „Friede, Friede dem Fernen und dem Nahen! שלום שלום לרחוק ולקרוב.

Amen.

---

[1]) בורא נוב שפתים שלום שלום לרחוק ולקרוב אמר ה' ורפאתיו

Der Erzvater Jakob als Vorbild eines Stadtverordneten.

Rede, gehalten vor den Stadtverordnetenwahlen [illegible]

Der Erzvater Jakob als Vorbild eines Stadtverordneten.

Rede, gehalten vor den Stadtverordnetenwahlen, Nov. 1893.

2 418ST BR1
10/94 53-005-00
4888 GBC

3 6105 016 202 421

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE